



Karwendelhaus und Umgebung

8 S 13
sonst.
(1920)

Archivexemplar
nicht ausleihbar



Die beste
Bezugsquelle
sämtlicher
Ausrüstungs-
und
Bekleidungs-
Artikel

für
== Bergsteiger ==

ist das

Sporthaus

Heinr. Schwaiger

G. m. b. H.

München

Nur Ecke Wein- u. Landschaftstraße

Aeltestes Spezialhaus

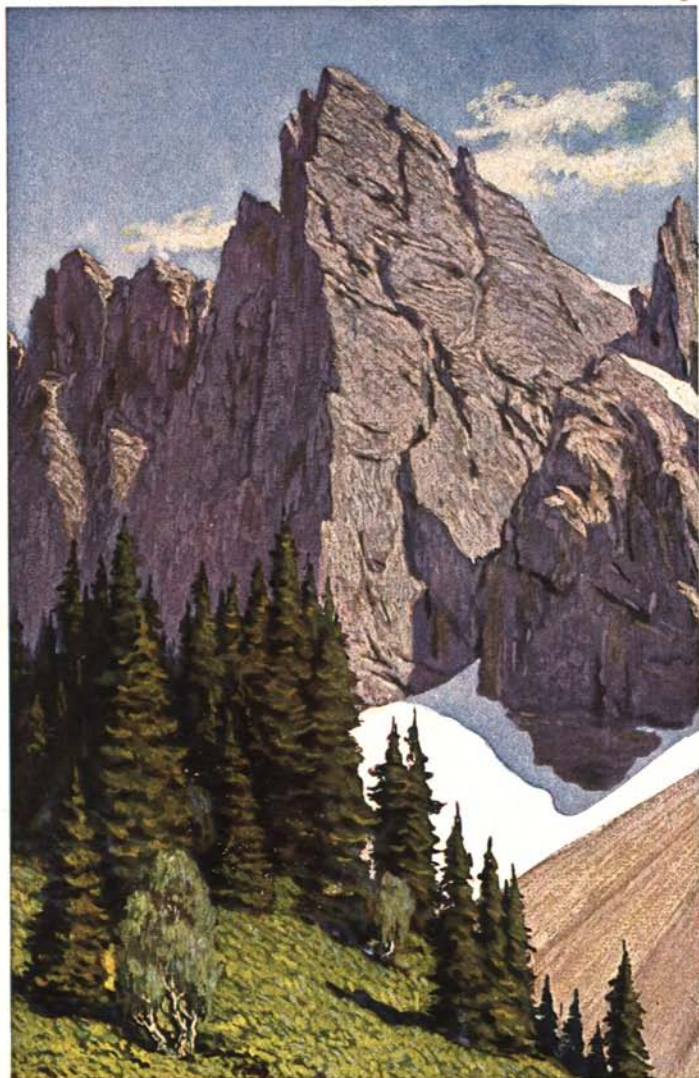
für

Berg- u. Winter-Sport

191

827

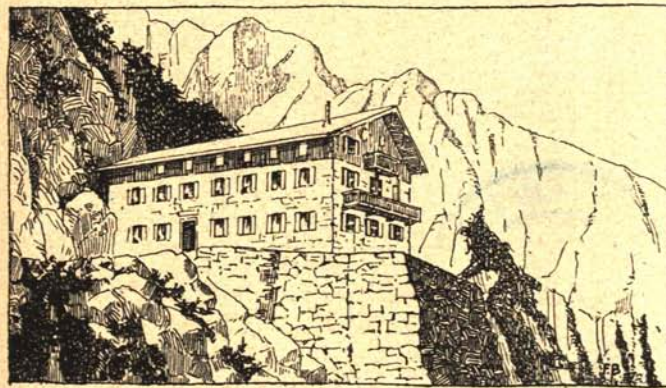
157



Lalidererspitze im Karwendel

Sigfrid Neumann pinx.

KARWENDELHAUS UND UMGEBUNG



FÜHRER DURCH DAS HÜTTENGEBIET

MIT 2 FARBENDRUCKBILDERN, ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN

UND EINER KARTE 1:50 000

HERAUSGEGEBEN VON DER SEKTION MÄNNER-TURN-VEREIN

MÜNCHEN E. V. DES DEUTSCHEN U. ÖSTERR. ALPENVEREINS

BEARBEITET VON WALTER MAJER

2. DURCHGESEHENE UND ERWEITERTE AUFLAGE

19



20



FÜR DEN BUCHHANDEL BEI DER J. LINDAUERSCHEN
UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG (SCHÖPPING), MÜNCHEN

8 5 13 sonst. (1920)

Archiv-Ex.

8 F 3981



191. . 1

Handexemplar

F. BRUCKMANN A.G., MÜNCHEN

VORWORT

Zur 1. Auflage

Während des ersten Jahrzehnts reger Vereinstätigkeit galt das Sorgen und Schaffen der Sektion M. T. V. München in der Hauptsache der Erbauung des Karwendelhauses und der Erschließung des im Bereiche der Hütte liegenden Gebietes.

Von dem Wunsche beseelt, die Karwendelturistik zu fördern, den Hochturisten auch auf wenig begangene schöne Turen hinzuweisen und die tüchtigsten der Kletterer auf die verwundbaren Stellen der gewaltigen Steilwände aufmerksam zu machen, haben wir gelegentlich des 10. Gründungsfestes der Sektion dieses Schriftchen verfaßt. Der Besucher unseres Karwendelhauses sollte darin wünschenswerte Aufschlüsse finden über die Einrichtung des Hauses und die in seinem Bereiche liegenden Turen; es sollen dabei auch die Berichte und Erfahrungen zu Worte kommen, welche die Hüttengäste in dem Turenbuche des Karwendelhauses niedergelegt haben.

Auch dem Schiläufer, der auf der weiten, welligen Fläche der Hochalpe ein ideales Schigebiet und im geplanten neuen Winterraum des Karwendelhauses zweckentsprechende Unterkunft findet, wird im Anhang mancher Fingerzeig zu schönen Winterturen gegeben.

Möge also dieses Büchlein an dem schönen Werke des Alpinismus weiterbauen helfen, ungezählte Naturfreunde in eine herrliche Bergwelt begleiten und sie nach ungetrübten Karwendeltagen neue Schaffensfreude in das Großstadtgewühl tragen lassen.

MÜNCHEN, im Mai 1913 Sektion M. T. V. München
i. A. WALTER MAJER, Turenwart

Zur 2. Auflage

Schwere Kriegs- und Revolutionszeiten haben es verhindert, daß der Wunsch, mit dem ich das Geleitwort zur 1. Auflage beschloß, voll in Erfüllung ging. An unseren stattlichen Karwendelriesen selbst konnten diese Zeiten zwar nichts stürzen, dennoch gingen sie auch an unserem Gebiet nicht ganz spurlos vorüber. In den Karwendeltälern war es in diesen Kriegsjahren so still, daß der einsame Wanderer sich um Jahrzehnte zurückversetzt glauben konnte.

Mit neuer Begeisterung und neuer Freude zieht es uns Bergsteiger heute wieder in die Berge. Die Freunde des Karwendels haben sich gemehrt und die Karwendelturistik hat sich zu neuer Höhe geschwungen. Unser Büchlein hat auch dazu beigetragen und möge weiter für das Karwendel werben, denn mehr als je sind die Berge jetzt dazu berufen, unserer Erholung und der Wiedergesundung des Volkes zu dienen.

MÜNCHEN, im Juli 1920

WALTER MAJER

LITERATUR

„Aus den Nördlichen Kalkalpen“ Herm. v. Barth
 „Erschließung der Ostalpen“ D. u. Ö. A.V.
 Schwaigers „Führer durch das Karwendelgebirge“ (3. Auflage)

X. Jahresbericht der Sektion Bayerland (1905)

XVI.	„	„	„	„	(1911)
XII.	„	des Akad. Alpenvereins	München	(1903/04)	
XV.	„	„	„	„	(1906/07)
XVII.	„	„	„	„	(1908/09)
XIX.	„	„	„	„	(1910/11)
XX.	„	„	„	„	(1911/12)

Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, Nr. 19 u. 20

„ „ „ „ „ 1912, „ 1

Deutsche Alpenzeitung 1911, Nr. 13

Turenbuch des Karwendelhauses

„Die nördliche Karwendelkette“, Führer der Sektion Hochland
 A. Rothpletz, „Das Karwendelgebirge“, Zeitschrift des D. u. Ö.
 Alpenvereins 1888 (enthält die geologische, topographi-
 sche und turistische Literatur bis 1888).

N. Krebs, „Länderkunde der österreichischen Alpen“, Stutt-
 gart 1913, S. 510: Nordtiroler Kalkalpen (enthält die
 neuere Literatur).

G. Buchner, „Die Ortsnamen des Karwendelgebietes“, Ober-
 bayer. Archiv 1918, Nachträge ebenda 1920.

INHALTS-VERZEICHNIS AM ENDE DES BUCHES

Anmerkungen zum Gebrauch des Führers:

***	meist	begangene Wege oder Anstiege	}	ohne Rücksicht
**	häufig	„ „ „ „		auf den
*	wenig	„ „ „ „		Schwierigkeits-
	ganz selten	„ „ „ „		grad

ÜBER DIE MUNDART UND ORTSNAMEN

Der größte Teil der Namen von Örtlichkeiten im Karwendel-
 gebiete gehört der südbayerischen Mundart an und muß
 aus dieser heraus (nicht aus der Schriftsprache!) erklärt
 werden, da die bayerisch-schwäbische Mundartgrenze schon
 zwischen Lermoos-Garmisch, Bayersoien-Unterammergau und
 Rottenbuch-Schöffau zu ziehen ist (s. meine Abhandlung: „Die
 Ortsnamen des Werdenfelser Landes“, Oberbayer. Archiv 1920,
 S. 134). Eine geringere Anzahl stammt aus dem Romanischen,
 nur wenige sind vorrömischen, d. h. keltischen oder illyrischen
 Ursprungs. Nach dem jetzigen Stand der Forschung war
 nämlich die Urbevölkerung Tirols in der Hauptsache eine
 veneto-illyrische (s. S. 277 meiner Schrift), während im süd-
 lichen Bayern die Kelten als Vorläufer der Römer erscheinen.
 Es ist daher nicht auffällig, wenn einzelne Namen als solche
 unsicheren Ursprungs zu betrachten sind und eine mehrfache
 Deutung erfuhren, je nachdem sie von den Forschern der
 einen oder anderen Sprache zugewiesen wurden, z. B. Gufel,
 Gumpel, Hall, Karwendel, Scharnitz. Solche mehrdeutigen Namen
 sind mit * bezeichnet; der Leser findet das Nähere über sie in
 meiner früheren Abhandlung: „Die Ortsnamen des Karwendel-
 gebietes“, Oberbayer. Archiv 1918, dazu Nachträge ebenda 1920,
 S. 163 ff., ebenso alle urkundlichen Formen und Literaturnach-
 weise, die ich der Raumersparnis wegen hier weglassen muß.

Es ist als eine sprachliche Eigentümlichkeit unseres Gebietes
 zu betrachten, daß trotz seiner verhältnismäßig engen Begrenztheit
 sich ziemlich viele deutsche Gegenstücke für romanische
 Namen finden, z. B. Larisserkogel = Lärchenkogel, Garneid-
 wald = Buchenwald, Juifen = Jochberg, Pitzkopf = Brunnen-
 steinkopf, Breitgriesbach = Gleierschbach, Planitzing = Eben,
 Seinsbach = Bärenbach u. a. m.

Solche Entsprechungen können naturgemäß nur in Gegenden
 vorkommen, wo Völkerschaften verschiedener Zunge längere
 Zeit nebeneinander wohnten, also hier die im 6. Jahrh. n. Chr.
 eingewanderten Bajuwaren neben der schon ansässigen roma-
 nischen Bevölkerung.

Im folgenden habe ich die Erklärung von Namen zusammen-
 gestellt, die zwar nicht mehr in den Bereich dieses Führers
 fallen, jedoch für manchen Karwendelwanderer von Interesse
 sein dürften.

Bettelwurfspitze*. Nach einer Sage soll der Teufel
 (vollständig Bettel) dort einem Knappen einen Stein nach-
 geworfen haben. — Binsalpen, von Binse. — Blassen-

grat, von mhd. blas = bloß, kahl. — Brentenkopf, Brünstalpe u. ä. bezeichnen Örtlichkeiten, wo durch Niederbrennen von Gestrüpp Wohn- und Weideplätze geschaffen wurden. — (Zirler) Christen, Christumalpe, von lat. crista (Kamm). — Dalfaz, von lat. ulva (Riedgras). — Delpsalpe*, vielleicht von roman. giogo (Joch) d'alpes. — Dreyaggenalpe, von mdl. Agge = Nacken, Erhöhung. — Dürrach, ein Wasserlauf, der im Sommer trocken ist. — Durstkopf*, vielleicht von mhd. tursche (Riese). — Eppzirl = ob(erhalb) Zirl. — Erlspitze, nach der Alpenrle benannt. — Falzthurntal, von lat. vallis (Tal) und turnus (Krümmung) = Krummtal oder deutsch: turmähnlicher Fels oberhalb eines Falzplatzes. — Farbental = Farrental. — Feilkopf, von ahd. fûl (faul, d. h. brüchig). — Fermersbach (richtig Fermansbach), von val roman (Romanental) oder dem Pn. Firmian. — Fonstal, wohl zu lat. fundus (Boden). — Freyung = freier Platz. — (Die Hohe) Fürleg = Anstand auf Wild. — Galzaneralpe, Galzein, von lat. collis (Hügel, Büchel). — Garneidwald, von lat. carpinetum (Hainbuchenwald). — Garzanerhof, von lat. cortis (Viehhof, Schweige). — Gaukenkopf, von mdl. Gauke = Rücken. — Gernalpe, vom mdl. Gehre (Grundstück von der Gestalt eines Zwickels). — Glierschtal, von lat. glare (Gries, Geröll). — Glunst, Lunstwand, von mdl. Klunse (= Spalte, Riß). — Grammaialpe, von lat. calamus (Schilf). — Grammersberg, vom ahd. Pn. Graman. — Gschnierbach, von lat. casinarius (Senner, Käser). — Gufel*, mdl. = überhängende Felswand. — Gumppe*, mdl. = eine mit Wasser gefüllte Vertiefung. — Harmelesgrat, mdl. H. = Wiesel. — Hochglück, von Lücke. — Inn, von der Wurzel „i“ = gehen (vgl. Ganges). — Isar, von ligurisch (oder kelt.?) isaros (reißend). — Jenbach und Ehnbach = Innbach. — Juifen, von lat. jugum (Joch). — Krapfen, ähnlich wie Hippental drückt den Begriff des Gebogenen aus. — Kumpfkär, von mdl. K. = hölzernes Gefäß für den Wetzstein. — Lähne, Lahn, mdl. = Lawine, Lawinengang, -strich. — Laine bedeutet Gebirgsbach, besonders in der Ammer-, Isar- und Loisachgegend. — Lamsenjoch, von lat. lama (Moos). — La(u)risserkogel, von lat. larix (Lärche). — Lafatscherjoch*, von lat. lapithium (Alpensauerampfer oder von lat. lappa (Klette)). — Ludernalpe, von mdl. Lutter (Luder) = Bergerle. — Mondscheinspitze, Mantschenberg, von monticinus (lat. mons Berg). — Ochsenstaffel, von mdl. Staffel (Rastplatz fürs Vieh). — Pasigalpe, wohl von lat. pasciculus (Weide, Trift). — Pertisau, vom Pn. Perhta

oder = (Ru)pertisau. — Pfeisalpe, von lat. fissus (gespalten). — Planitzing, Planberg, von lat. planus (eben). — Rappenspitze u. ä. = Rabenspitze. — Ro(h)ntal, von mdl. Ro(h)ne = umgestürzter Baumstamm. — Samertal, von mhd. soum (Last, Saumweg). — Schleimserjoch, von roman. salines (Sulzstellen = Salzlecken fürs Vieh). — Seinsalpe, von lat. ursinus (Bären...). — Soiernnseen, von Soien = zu den Seen. — Solstein, nach der Solenalpe benannt (S. = Wälzlache für Vieh und Wild). — Stempeljoch. Die „Stempel“ sind 5 m lange Rundhölzer zum Auszimmern der Stollen im Bergwerk. Sie wurden aus dem Glierschtale auf die Höhe dieses Joches gezogen und dann über die Sandreisen des Kars hinabgeworfen. — Sulzle u. ä. bezeichnen Stellen, wo man dem Vieh oder Wild Salz streut. — Suntiger, von mhd. sunt (Süd). — Tratten, von mhd. trat (Viehtrift, Weide). — Tristkogel, von mdl. Triste = Schober. — Usterberg und Osterberg, von ahd. ostar (östlich). — Wallach, Wallgau, Walchensee, von ahd. walah (Fremder), womit die einwandernden Bajuwaren die bereits vorhandene (meist romanische) Bevölkerung bezeichneten. — Zemmaalpe, von mdl. Zem = Ziemer, Rücken. — Zunderkopf, von mdl. Zunter (Zwergföhre).

MÜNCHEN

Dr. GEORG BUCHNER
Oberstudienrat

Häufiger vorkommende Abkürzungen: Pn. = Personennamen, ahd., mhd. = alt- bzw. mittelhochdeutsch, kelt. = keltisch, lat. = lateinisch, mdl. = mundartlich.

*In treuem
Gedenken zugeweiht
dem begeisterten Bergsteiger,
meinem Freund und Helfer bei Aus-
arbeitung der I. Auflage dieses Buches,
GEORG STADELBAUER
gefallen 1915 in den
Vogesen*

Der Verfasser



DIE ERSCHLIESSUNG DES KARWENDELS

Der Anfang zur Entdeckung der Erseignisstrecken auf die bedeutenderen Karwendelberge (es sind mehr als 100 Gipfel) fällt zeitlich nahezu mit der Gründung des D. und Ö. Alpenvereins zusammen.

HERMANN VON BARTH

war es, der in den Jahren 1870/72 den gewaltigen Gebirgsstock des Karwendels systematisch erforschte und in einer Reihe von Aufsätzen, sowie in seinem Werke „Aus den Nördlichen Kalkalpen“ von seinen unter manchen Beschwerden und meist allein unternommen Bergfahrten ins Karwendel Kunde tat.

Zu Füßen des „Falken“ und der „Kaltwasserspitze“, die, wie so manche andere Karwendelriesen, von ihm erstmalig bezwungen wurden, am idyllisch anmutenden „Kleinen Ahornboden“, ein kleines Stündchen vom Karwendelhaus, trifft der Wanderer auf ein bescheidenes Denkmal, das die Sektion Augsburg dem Gedächtnis Hermann von Barths gesetzt hat. Verträumt steht der Denkstein auf dieser lieblichen Bergmulde im Angesicht der himmelansturmenden Steilwände und gemahnt an das Sinnen und Wagen eines kühnen alpinen Pioniers und an seine Worte: „Ich hoffte damals,

die Besucher des Karwendels, seine Kenner rasch sich vermehren zu sehen; ich darf nicht behaupten, daß diese Hoffnung sich erfüllt hat.“

Und in der Tat! Langsam nur konnte die Turistik im Karwendel dem mächtigen Aufschwunge folgen, den sie in anderen Gebieten nahm, und es vergingen Jahrzehnte, bis unsere Bergfahrer das Erbe eines Hermann von Barth antraten. Dies ist um so mehr zu verwundern, als doch die bedeutendsten Turistenstädte, München und Innsbruck, dem Karwendel verhältnismäßig nahe liegen. Wohl mag schlechte Bahnverbindung von Norden her bis vor kurzem noch den Zugang bedeutend erschwert haben; aber der Hauptgrund dürfte wohl darin liegen, daß das Karwendel seine größten Reize im tiefsten Innern, im Herzen des gewaltigen Gebietes birgt und sich nur demjenigen in seiner ganzen Pracht und Majestät offenbart, der eindringt in seine tiefersten Berggeheimnisse. Der Karwendelalpinist muß gelernt haben, die Natur auch dort zu verstehen und zu bewundern, wo sie ihm in himmelanstrebenden Felswänden, in ausgedehnten, öden Hochkaren und steilen Schutthängen entgegentritt und das Auge des Beschauers nur selten durch sonnige Weiden und Almidyllen erfreut.

Eine Hauptursache für die lange Abgeschlossenheit unseres Karwendels war auch die Sorge der Jagdherren, die den breiten Turistenstrom von ihrem kostbaren, wildreichen Jagdgebiet fernzuhalten trachteten.

Aber all das konnte auf die Dauer nicht hindern, daß auch das Karwendel in allen seinen Teilen erschlossen wurde und damit machte sich gleichzeitig das Bedürfnis nach Unterkunftstätten geltend. So entstanden im Karwendel vier stolze Alpenvereinshäuser, welche dem Alpinisten schon vor Erbauung des Karwendelhauses ihre Gastfreundschaft boten: das Hallerangerhaus

der Sektion Schwaben, die Lamsenjochhütte der Sektion Oberland, die Bettelwurfhütte der Sektion Innsbruck und die Nördlinger Hütte der Sektion Nördlingen auf der Reitherspitze.



Das Karwendelhaus

Phot. W. Majer

DAS KARWENDELHAUS

Eine Lücke hatte dieser Kranz gastlicher Stätten, und zwar gerade da, wo ein Hospiz für Alpinisten am meisten als Bedürfnis empfunden wurde, — auf der Hochalm im Karwendel. Die Sektion M. T. V. München hat diesen Gedanken verwirklicht und in fast fünfjähriger, unentwegter Arbeit das Werk vollendet, das nunmehr seit dem Frühsommer 1908 als stolze

Warte das Karwendeltal überragt, dort auf dem Querriegel, der sich zwischen der Vorderen Karwendelkette und der Hinterautaler Kette einschiebt.

In einer Höhe von 1790 m am Fuße der Beherrscherin des Karwendels, der Birkkarspitze, gelegen, bildet das Karwendelhaus nunmehr den natürlichen und bequemsten Ausgangspunkt für eine Reihe leichter und schwieriger Karwendelturen.

Während der Sommermonate (in der Zeit von Pfingsten bis zum Eintritt winterlichen Schneefalles) ist das Haus bewirtschaftet. Außer dieser Zeit steht den Touristen ein Winterraum zur Verfügung. 19 Zimmer mit 50 sehr guten Betten, 50 Matratzenlager, 30 Strohsacklager bieten zusammen Übernachtungsgelegenheit für rund 130 Personen. In der großen und in zwei kleinen Gaststuben, die gemütlich eingerichtet sind, finden 150 Besucher Platz. Das Haus ist innen mit Zirbenholz vertäfelt und in jedem Stockwerk mit Wasserleitung versehen, die den frischen Bergquell, den vorzüglichen „Schlauchkarsprudel“ zuleitet. Es birgt Baderäume, eine photographische Dunkelkammer und bietet jedem Gaste anerkannt vorzügliche Verpflegung und behaglichen Aufenthalt. Die Bewirtschaftung des Hauses liegt in bewährten Händen.

Der Winterraum, früher im rückwärtigen Teile des Hauses gelegen, wurde im Laufe des Sommers 1913 neu gebaut. An der Giebelseite des Hauses, welche nach Erfahrung fast stets schneefrei ist, befindet sich nun der Eingang zu der im Kellergeschoß gelegenen neuen Winterstube. Im geräumigen, Holzvertäfelten Räume sind dort Kochherd, Tisch und Bänke, sowie Lagerstätten für 8 Personen geschaffen und alle für den Touristen im Winter nötigen Geräte für einen zweckmäßigen Unterkunftsraum vorhanden.

Wer jemals vom Balkon des Hauses hinabglickt

hat in das Karwendeltal, auf die tief unten liegenden Weiden der Angeralm und auf die Bergspitzen der Vorderen Karwendelkette, welche unsere Blicke fesseln, der wird schwärmerisch von der schönen Lage des Hauses berichten und sich immer wieder die im Bereich des Karwendelhauses verlebten Stunden zurückwünschen.

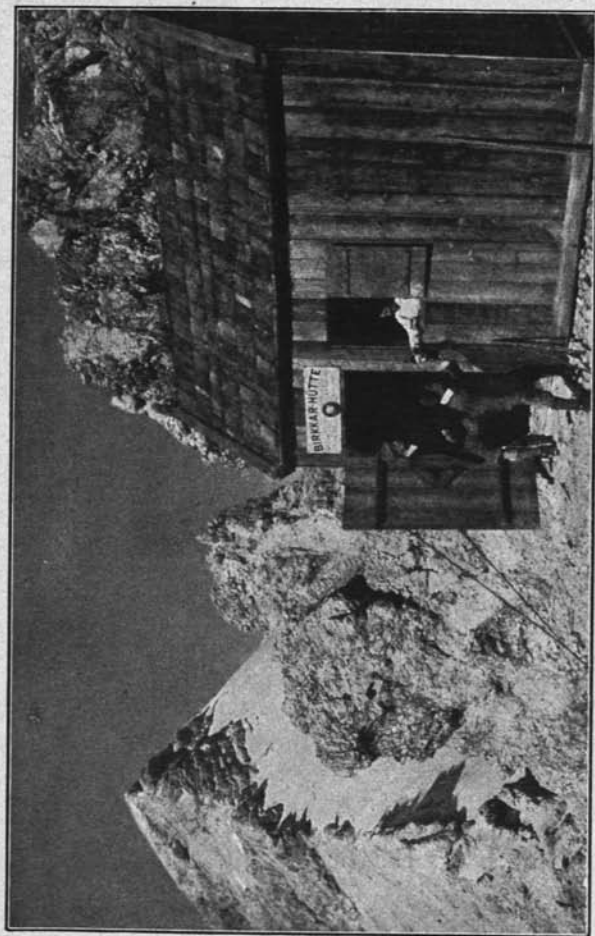
BIRKKARHÜTTE

Der kleine Holzbau, schon im Jahre 1913 in Scharnitz gezimmert, konnte erst im Spätherbst 1919 an seinem Bestimmungsort aufgestellt werden. Nun steht die Birkkarhütte stolz im Schlauchkarsattel (ca. 2600 m) und wird dort an einem der besuchtesten hochalpinen Punkte des Karwendels als Unterstandshütte den Besteigern der Birkkar- und Ödkarspitzen einen angenehmen Rastaufenthalt bieten. Sie kann in Notfällen auch als Nachtlager dienen, denn der Aufenthaltsraum ist durch einen kleinen Vorraum von der Außentüre getrennt und dadurch wie durch die doppelte Holzverschalung verhältnismäßig warm. Tisch und feste Bänke bilden die Inneneinrichtung. Diese Einrichtung soll durch gepolsterte Schlafbretter sowie Wolldecken später vervollständigt werden.

AUSRÜSTUNG

Der Besuch des Karwendelhauses bedingt keinerlei besondere alpine Ausrüstung, doch sind kräftige, genagelte Bergschuhe nötig zur Begehung der mit Steiganlagen versehenen Gipfel, der Jochübergänge und der leichteren Anstiege auf die übrigen Berge. Die langen Turen im Geröll stellen ganz besondere Anforderungen an die Beschuhung.

Wer aber die steilen Wände zu durchklettern und die zackigen Grate zu überschreiten gedenkt, der versehe sich wohl mit dem Rüstzeug des Kletterers, mit Seil und Kletterschuhen. Auch Steigeisen oder feste Griffseisen erweisen in den schuttbedeckten Platten des



Birkkarhütte im Schlauchkarsattel

Karwendels, den steilen Schrofenhängen und besonders im Frühsommer in den nordseitigen Schneerinnen gute Dienste.

HOCHTUREN- VERHÄLTNISSE

Die Kalkfelsen des Karwendels vermögen der Verwitterung nur wenig Widerstand entgegenzusetzen und weite Gebiete weisen oft bei ungünstiger Gesteinsschichtung denkbar schlechte Felsbeschaffenheit auf. Mit dem Namen des Karwendels verband sich deshalb der Begriff „Brüchigkeit“. Nicht immer mit Recht. Denn auch in diesem Gebiete erlaubt das normal feste Gestein vieler Gipfel sogen. Idealkletterturen. Dennoch ist für den tüchtigen Hochturisten, der weg- und steglos das Gebiet durchstreift, Trittsicherheit und die Technik des Gehenkönnens im Gelände weit mehr wert als extreme Kletterkunst. Nicht ängstliches Festkrallen bringt in den brüchigen Hängen und schuttbedeckten Platten des Karwendels vorwärts, möglichst aufrecht sucht der Karwendelgeher jede verwundbare Stelle im Fels, die das vorwärtsspähende Auge entdeckt hat, mit der scharfen Kante des Nagelschuhes zu erfassen. Größte Beachtung ist stets der Steinschlaggefahr entgegenzubringen und oft können Anstiege durch an sich technisch leichte Rinnen dieser Gefahr wegen nicht durchgeführt werden. Auch sind Turen in großer Gesellschaft möglichst zu vermeiden, da auch bei peinlichster Vorsicht die Teilnehmer sich gegenseitig Gefahr bringen. Besondere Anforderungen stellen viele Karwendelturen an das Orientierungsvermögen und an die allgemeine Berg- erfahrung. Schwierig gestaltet sich oft das Auffinden der jeweils günstigsten Anstiege, das Begehen der oft nur Spuren zeigenden Jagdsteige, das Treffen dieser Steige im Abstieg und der Ausstieg aus den meist in Steilstufen ins Tal absetzenden Karen.

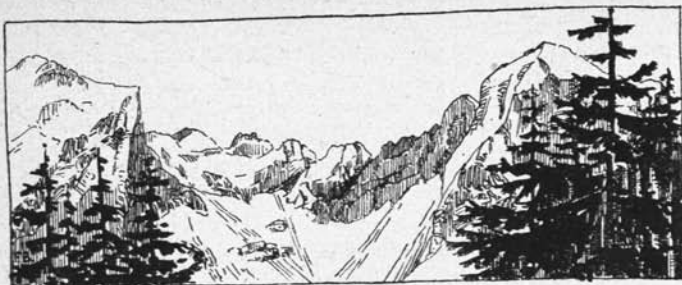
Besondere Aufmerksamkeit ist der Schneelage zuzuwenden, denn es können Anstiege, bei Normalverhältnissen als „leicht“ bezeichnet, bei zu reichlicher Schneelage, bei Neuschnee oder zu harter oder weicher Schneebeschaffenheit sehr gefährlich sein. Sicherheit auf Schnee ist auch unerlässlich für den Karwendelturisten.

Die Witterung spielt eine große Rolle bei Bergfahrten. Wetterstürze bringen in den Höhenlagen des Karwendels auch im Sommer oft Neuschnee. An die Ausdauer stellen Karwendelfahrten große Anforderungen, denn das viele weglose Steigen besonders im Geröll ermüdet mehr als eine gleichlange Wanderung auf gebahnten Wegen.

Selbstverständlich ist es also, daß bei dieser Gebirgsbeschaffenheit größtmögliche Vorsicht geboten ist und schwere führerlose Karwendelturen nur von ganz geübten Steigern unternommen werden dürfen.

FÜHRERWESEN Allen weniger geübten Touristen ist die Mitnahme eines Führers dringend anzuraten. Auf dem Karwendelhauser ist ein sehr verlässiger autorisierter Bergführer, Josef Bliem, fast ständig anwesend. Außerdem führt auch der Senn der Hochalm, Alois Neurauber. In Scharnitz wohnen die Bergführer Ragg (nur für leichte Touren) und Jos. Gaugg (auch schwere Touren); in Mittenwald sind die Namen Joh. Fütterer, Frz. Heiß, Math. Hornsteiner, Frz. Krinner und Löffler zu nennen. Auch in den Inntalstationen sind Führer fürs Karwendel zu finden. Der Führertarif kann zurzeit nicht aufgestellt werden. Man vereinbare vor Antritt einer Tour den Führerlohn.

JAGDVERHÄLTNISSE Sie spielten im Karwendel vor dem Krieg eine sehr große Rolle. Das Karwendel war jahrzehntelang ein streng gehütetes Dorado hoher Jagdherren, die den



ihnen lästigen Touristenverkehr nach Möglichkeit erschwerten. Heute ist dieser Bann gebrochen und die Jäger haben viel von ihrer Macht verloren. Doch nur teilweise zum Vorteil des Karwendels. Der ehemals so große Wildreichtum des Gebietes, der geradezu eine Sehenswürdigkeit bildete, ist durch die grenzenlose Überhandnahme des Wildererunwesens vernichtet und das Karwendel hat damit einen seiner schönsten Reize verloren. Rotwild ist kaum noch zu sehen, Gamsen, die einst in großen Rudeln die Kare belebten, trifft man nur noch in den entlegensten Winkeln an. Die schrillen Pfiffe der Murmeltiere tönen zwar noch bei Annäherung in verschiedenen Karen und der Bergsteiger kann, wenn er Aufmerksamkeit für das Leben in der Natur hat, diese Nager auch zu Gesicht bekommen, wie auch Rehe, Feld- und Schneehasen, Berg- und Schneehühner, Auer- und Birkwild, sowie manchmal noch hoch oben einen Dachs, Fuchs oder Marder. Mehr denn je ist aber dem Karwendelwanderer die Mahnung ans Herz zu legen, im Interesse und zur Schonung des scheuen Wildes jedes Lärmen und Schießen zu unterlassen.

FLORA Die Flora des Karwendels ist von einer Mannigfaltigkeit, wie sie nur in wenigen Gebieten unserer nördlichen Kalkalpen vorkommt. Besonders in der Hochregion, auf den hochgelegenen Grasmatten, entwickelt sich ein Blumenflor von seltener

Pracht. An den Rändern der ausgedehnten Latschenwälder, im Karwendel auch Zundern genannt, die für den Bergsteiger eine große Rolle spielen können, dehnen sich oft weite Felder üppigster Alpen- und Steinrosen aus. Auch das Edelweiß, das Ideal vieler Bergfahrer, kommt in unserem Gebiet an verschiedenen Stellen ziemlich häufig vor. Für das Karwendel aber eigenartig ist die Vegetation der Kare und Schuttreißen, die von einer Reihe zartester Schuttpflänzlein überwuchert sind, die in ewigem Kampf mit dem wandernden Geröll dieses zu binden suchen, bis endlich aus dem grauen Schuttstrom in verhältnismäßig kurzer Zeit ein grüner Hang geworden ist. Ein sprechendes Beispiel für diesen Vorgang bildet die zunehmende Begrünung der aus dem Hochkar ins Karwendeltal oder von den Ladizerflecken zum Ahornboden hinabziehenden Schuttreißen. „Schutz den Alpenpflanzen“ sei allen Bergsteigern zugerufen — ein echter Freund der Berge wird diesen Zuruf beherzigen und durch Schonung und Weitergabe dieses Zurufes mithelfen, den Bergen ihren herrlichen Schmuck zu erhalten.



ZUGÄNGE ZUM KARWENDELHAUS

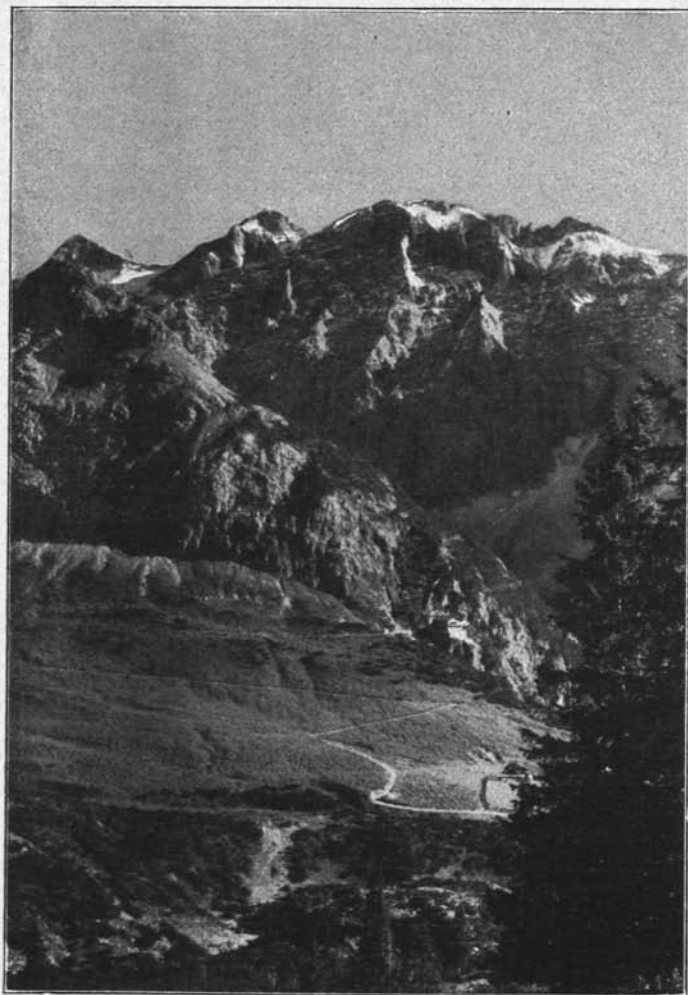
BAHNVERBINDUNGEN

Ganz bedeutend wurde der Besuch dieses Gebietes gefördert durch die im Herbst 1912 erfolgte Eröffnung der neuen Karwendelbahn, welche Garmisch-Partenkirchen mit Innsbruck verbindet. Die Strecke wird elektrisch betrieben. Eine Fahrt mit dieser kühn angelegten Gebirgsbahn bietet manch hohen landschaftlichen Genuß, manch herrlichen Blick auf die stolzen Häupter des Karwendels¹⁾ und ihre Nachbarn. Wenn der Betrieb wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit kommt, so lassen sich in kaum 3 Stunden von München und 1½ Stunden von Innsbruck die Hauptstützpunkte für Turen im nördlichen Karwendel erreichen. Es sind dies vor allem die im Westen des Gebirgsstockes, im Isartal gelegenen

TALSTATIONEN

MITTENWALD (914 m, bayer. Zollamt), noch in Bayern gelegen, weltbekannter, vielbesuchter Markt. Seine prächtige landschaftliche Lage, die Eigenart seiner Häuser, das charakteristische Straßenbild, seine Kirche und nicht zuletzt die Namen berühmter Mittenwalder als Geigenbauer begründen seine Berühmtheit. Als Ausgangspunkt für Besucher des Karwendelhauses kommt der Ort zwar kaum mehr in Betracht, doch ist er turistisch sehr bedeutend und besonders wichtig für Turen im westlichsten Teile der Vorderen Karwendelkette (Nordanstiege und verschiedene hochalpine Übergänge ins Karwendeltal). Eine Anzahl guter Gasthöfe bürgen

¹⁾ Karwendel *. Von den vielfachen Erklärungsversuchen hat am meisten Wahrscheinlichkeit derjenige für sich, der von dem ahd. Pn. Kerwentil ausgeht, d. h. ein Mann dieses Namens besaß dort eine Alm, nach welcher die darüberliegende Spitze und von der aus im Laufe der Zeit der ganze Gebirgszug seinen Namen erhielt, ein im Gebirge sich wiederholt findender Vorgang!



Das Karwendelhaus auf der Hochalm

Phot. H. Kohn

für vorzügliche Unterkunft! Von Mittenwald erreicht man in 10 Minuten mit der elektrischen Bahn die Landesgrenze und damit den Grenzort

SCHARNITZ (963 m, österr. Zollamt), an der Mündung der drei Karwendeltäler. Vor dem Bahnhofe erleichtert dem Angekommenen eine große Wegtafel das Zurechtfinden. Drei Gasthöfe, „Goldener Adler“, nächst der Kirche (Einstell-Stallung des Hüttenpächters vom Karwendelhaus!), „Neuwirt“, in der Mitte des Ortes und „Traube“ am nördlichen Ende gelegen, bieten gute Unterkunft. Vom Bahnhof Scharnitz gingen früher in der Hauptreisezeit regelmäßig Wagenfahrten für Personenbeförderung zum Karwendelhaus, die, sobald es die Verhältnisse erlauben, wieder aufgenommen werden. Scharnitz ¹⁾, das Scarbia der Römer, bildete in Verbindung mit Leutasch die Sperre für den Zugang von Bayern nach Tirol und wurde deshalb zu verschiedenen Kriegszeiten befestigt, zum ersten Male durch die Römer, dann im Jahre 1632 unter Claudia von Medici. Die Trümmer der damaligen Festungswerke sind heute noch als „Porta Claudia“ erhalten. Eine gründliche Zerstörung der späteren Befestigungen ist den Franzosen in den Kriegen um 1805 zuzuschreiben.

HINTERRISS (931 m, österr. Zollamt), im Norden der Karwendelkette, ist dem Karwendelhaus am nächsten gelegen. Seiner weiten Entfernung von jeder Bahnstation wegen wird es jedoch seltener besucht. Den reizenden, an der Mündung von Ron- und Tortal in das Rißtal gelegenen Ort erreicht man von Tölz aus oder von Kochel über Vorderriß, vom Achensee über das Plumserjoch ²⁾ oder in Verbindung mit Turen in der

¹⁾ Scharnitz*, ein ebensoviel umstrittener Name wie Karwendel! Aus dem Deutschen abgeleitet soll er Steinwald, aus dem Keltischen Grenzgebiet, aus dem Illyrischen Steinwüste bedeuten.

²⁾ Plumme, mdl. = Haufe von übereinandergelegten, großen Baumstämmen.

Scharfreitergruppe¹⁾ auch nach Durchquerung des Karwendel-Vorgebirges übers Grasbergjoch in langen Anmärschen. Von Tölz bis Lenggries kann das Postauto, bis Vorderriß die Pferdepost und in umgekehrter Richtung an Werktagen auch ein Floß auf der Isar vorteilhaft benützt werden. Hinterriß mit dem ansehnlichen Jagdschlosse des Herzogs von Koburg steht ganz im Zeichen der Jagd. Gasthöfe: „Klösterle“ und der bedeutend größere, neugebaute „Alpenhof“ (20 Minuten talaufwärts gelegen).

WEGVERHÄLTNISSE

Wie in allen Karwendeltälern, so sind auch in unserem Gebiete die Wege in der Talregion die denkbar besten. Wohlgepflegte Fahrstraßen, von der Herzoglichen Jagdverwaltung erbaut, führen sowohl von Scharnitz als auch von Hinterriß zum Hochalmsattel. Alpenvereinssteige führen dagegen nur auf die Birkarspitze und das Hochalmkreuz, sowie, weniger gut ausgebaut, aus dem Schlauchkar ins Marxenkar. Bei einiger Achtsamkeit ist es dem Karwendelturisten möglich, die gut gangbaren, unmarkierten Jagdsteige zu benutzen, welche in fast alle Hochkare führen und ihm auf seinen Gipfelturen große Erleichterung bieten können.

Die meisten Anstiege, besonders die schwierigen Kletterpfade, sind in den späteren Beschreibungen nur in ihren Hauptrichtlinien gezeichnet. Begründet ist die kurze Fassung außer in der Knappheit des Raumes, die bei der Größe des Gebietes eine möglichst kurze Fassung verlangt, hauptsächlich im Charakter der Karwendelberge selbst. Mangels markanter Punkte oder vieler Anstiegsmöglichkeiten ist nicht jeder Schritt

¹⁾ Scharfreiter = Schafreuter, d. h. eine Reut (gerodeter Platz), auf welcher Schafe weiden.

beschrieben. Der Führer soll nicht zu einer die Bewegungsfreiheit des Bergfahrsers hemmenden Fessel werden und nicht Unberufenen die Durchführung eines Anstieges ermöglichen, dem sie nicht gewachsen sind. In der Ursprünglichkeit liegt ein großer Reiz der Berge und im Selbstausforschen eines Bergpfades viel Anregendes.



DIE FAHRSTRASSE

- von SCHARNITZ gestattet ein bequemes Erreichen des Hauses in etwa 4 Stunden.
1. (Benützung jeder Fahrgelegenheit möglich, auch des Fahrrades bis zur Angeralm.) Vom Bahnhof weggehend, erreicht man nach wenigen Schritten die Hauptstraße, wendet sich auf dieser südlich und biegt nach Überschreiten der Isarbrücke zwischen dem Gasthof „Goldener Adler“ und der Dorfkirche (Wegtafel!) nach links in das Karwendeltalsträßchen ein. Dieses überschreitet nach 5 Minuten abermals die Isar und führt im Zickzack steil aufwärts. Fußgänger zweigen noch im Dorfe unmittelbar vor der Isarbrücke links ab (Wegtafel), überschreiten die Bahnstrecke und halten sich am rechten Isarufer aufwärts bis zu den letzten Häusern des Ortes (Wegtafel). Nun links zwischen Wiesen hindurch an einem Heustadel vorbei und in einer Waldlichtung zuletzt steil aufwärts zur Karwendelkapelle auf dem sog. „Birzel“. Der Fußweg mündet wieder in die Fahrstraße und diese erreicht ohne nennenswerten Höhenunterschied in etwa 2 Stunden das Jagdhaus „Larchet“. Es ist von Jägern bewohnt, gibt Touristen aber keine Unterkunft. Von hier aus bieten sich prächtige

Blicke auf die Berge der Vorderen Karwendelkette; besonders ins Auge fällt beim Weiterwandern das dekorative Larchetkar, das mächtige Großkar und der zackige Südgrat der Hochkarspitze. Weiter durch einen Graben neben dem Bache taleinwärts (rechts Wasserfälle) erreicht man von Larchet aus in 1 Std. die Angeralm. Das nahe gelegene Jagdhaus ist geschlossen. Das Sträßchen überquert den flachen Weideboden und steigt in langen Windungen hinauf zu dem 100 m über der Hochalmfläche (1790 m) gelegenen Karwendelhaus. Die von der Sektion M.T.V. München erbauten Abkürzungswege (rot bezeichnet) werden, besonders im oberen Teile, vorteilhaft benutzt (von Scharnitz 4—5 Std.).

2. VON HINTERRISS führt die Fahrstraße $2\frac{1}{2}$ km taleinwärts, überschreitet eine halbe Stunde nach dem Gasthaus „Alpenhof“ den Ribbach und biegt südlich am rechten Bachufer im Gehänge des Falkenstockes in das Johannestal ein. Die neue Brücke führt früher über den Ribbach und kürzt den Anmarsch auf der Straße. Es empfiehlt sich jedoch mehr die Benützung des Reitsteiges, welcher am linken Ufer dieses und des Johannestalbaches zum Johannestal-Niederleger führt. Dieser Weg geht schon vom Jagdhaus (an der Fahrstraße oberhalb des Gasthauses „Klösterle“ gelegen) weg, ist aber auch mit dem Gasthof „Alpenhof“ verbunden.

Nach 2 Std. erreicht man den Kleinen Ahornboden, einen der schönsten Punkte des Karwendels und unserer Nördlichen Kalkalpen überhaupt, von wo aus sich herrliche Blicke auf die Nordabstürze der Lalidlerspitze, Sonnenspitze, Kaltwasserkar- und Birkkarspitze bieten. Während die Straße nun sanft ansteigend in mächtigen Windungen und mit schönen Ausblicken mehr südlich, dann unter den Felsen der Birkkarspitze westlich hinzieht, führt der etwas nähere, bezeichnete Fußweg weniger aussichtsreich in einem Graben etwas steiler hinauf, um kurz unterhalb des Hochalmsattels sich wieder mit der Fahrstraße zu vereinigen.

Vom Sattel erreicht man, bei der Wegteilung sich links hoch haltend, dem Wegweiser folgend, in 10 Minuten das Karwendelhaus ($3\frac{1}{2}$ Std. von Hinterriß).

Von Hinterriß erreicht man den Kleinen Ahornboden (und von diesem das Karwendelhaus) auch auf bezeichnetem Weg

durch das Lalidertal und a) über das Ladizjöchl¹⁾



Ladizalm

Phot. Steinmetz

(1829 m), b) über das Spielisjoch¹⁾ (1776 m) und in 5 Std. (landschaftlich großartige Wanderung)

durch das Engtal zur Eng (gutes Gasthaus des Bergführers Kofler, Bewirtschafter der Lamsenjochhütte) und auf bezeichnetem Weg über das Hohljoch, 1795 m, und Spielisjoch in 7 Std. (ebenfalls großartige Wanderung). Zur Eng gelangt man ferner aus dem Inntal über das östliche (1941 m) und das westliche (1933 m) Lamsenjoch (Lamsenjochhütte der A.V. Sektion Oberland, bewirtschaftet) oder von Pertisau am Achensee über das Plumserjoch (1649 m) $4\frac{1}{2}$ Std.

Die empfehlenswerteste Wanderung ist die vollständige Durchquerung des Karwendels auf durchwegs gefahrlosen, bezeichneten Wegen von Scharnitz bis Schwaz (im Inntal). Sie wird wohl von den meisten Besuchern des Karwendels in 2–3 Tagen durchgeführt und bietet, da der Weg über die schönsten Punkte des Gebietes führt, hohen landschaftlichen Genuß.

¹⁾ Spielis * ist nach Hintner eine Iß, wo die Kühe „spielen“ dürfen, d. h. zum Stier gelassen werden.

¹⁾ Ladiz, wohl von lat. lutum (Kot, Morast).

HOCHALPINE ÜBERGÄNGE ZUM KARWENDELHAUS

3. VON NORDEN ÜBER DAS BÄRNALPL (1838 m, mäßig schwierig).

* Von der Vereinsalm¹⁾ (1407 m), welche von Mittenwald auf bequemem Fahrweg oder auf dem „Jägersteige“ in 3 Std. erreicht wird, führt ein Jagdsteig östlich, dann nach Süden umbiegend, in den „Hufachgraben“²⁾ und etwas absteigend zum „Hufachboden“ (am Fuße der ca. 100 m hohen Steilwand, mit welcher das Bärnalpl nach Norden abfällt). Drei Möglichkeiten gibt es von hier aus, die Scharte zu erreichen.

a) Der Gjaidsteig,³⁾ der ca. 250 m westlich der Scharte unter den Wänden der Raffelspitze beginnend, auf einem Felsband von rechts nach links wenig ansteigend zur Westecke der Scharte führt. Das Band selbst ist wellig, verschieden breit, durch zahlreiche Rinnen unterbrochen und kann bei Einhaltung der manchmal sehr deutlichen Steigspuren ohne technische Schwierigkeit begangen werden. Da es aber gegen den Hufachboden senkrecht abbricht und viel lockeres Gestein aufliegt, ist Trittsicherheit notwendig. Zum Einstieg gelangt man vom Hufachboden aus, wenn man zuerst den westlich verlaufenden Steig zum Thomasalpel soweit verfolgt, bis es gelingt, ohne Behinderung durch die Latschenwälder über die steilen Geröllhalden in Richtung der auffallenden, durch die Nordwand der Raffelspitze herabziehenden Rinnen anzusteigen. An dem Felsvorsprung ihrer (orographisch) rechten Seite der Ausmündung beginnt das Band. Es ist durch eine, auf einem der unteren schulterartig vorspringenden Absätze stehende Fichte gekennzeichnet.

An den Fußpunkt des Gjaidsteiges gelangt man auch von der Hochlandhütte aus (unbewirtschaftet, in 2½ Std. von Mittenwald auf bezeichnetem Wege erreichbar), indem man auf Alpenvereinssteig (rot bezeichnet) zum Wörnersattel ansteigt (1989 m, 1 Std.). Man quert weglos die Geröllhänge unter der Nordwand des Wörner zur Scharte zwischen Hochkarspitze und Kammlaitenwände (1919 m), steigt von dort ab zum Thomasalpel und gelangt weiter nach Osten über

¹⁾ Nicht nach einem Vereine benannt, sondern von lat. voraginem (Erd-rutsch, -bruch).

²⁾ Hufach ist eine Örtlichkeit, wo viel Huflattich wächst.

³⁾ Gjaid (alt) = Jagd.





Geröll oberhalb der Latschenhänge zum Einstieg. (Von der Hochlandhütte aus $3\frac{1}{2}$ Std.) Steinschlaggefahr besteht auf dem Gjaidsteig immer, häufig durch Gemsen verursacht. Besonders im Frühsommer ist größte Vorsicht geboten, wenn Schneereste auf dem Band aufliegen; vorteilhafter wählt man dann zum Übergang den

b) Bärnstieg. Bei dieser ebenfalls von der Natur vorgezeichneten, im östlichsten Teil der Wand gelegenen Durchstiegsmöglichkeit ist dann die schwere Einstiegsstelle, eine 3 m hohe, senkr. Felsstufe, durch die anliegenden Lawinschneereste unschwer zu überwinden. Man erreicht diesen Punkt vom Hufachboden auf einem anfangs guten, allmählich spärlicher werdenden Steiglein östlich zur Höhe des bewaldeten Rückens ansteigend, zuletzt südlich über die vom Fußpunkt der Wand herabziehenden Latschen und Geröllhänge weglos. An spärlichen, aber guten Griffen geht's (wenn der Schnee fehlt, schwierig) empor zu einem Felsband, das anfangs wagrecht, dann etwas ansteigend zu einigen Lärchenbäumchen führt. Nun gerade aufwärts, bis ein Band mit deutlichen Steigspuren scharf nach links führt. Ein noch deutlicheres Band führt wieder scharf nach rechts (westlich! nicht nach links gehen!) zu einem großen Steinmann, der die Ausstiegstelle kennzeichnet. (Wichtiger Richtpunkt für den Abstieg!) Man hat damit das wellige Bärnalpl erreicht und quert über dieses nach Süden auf einem Steiglein im Gehänge der vom Bärnalpkopf herabziehenden Geröllhänge.

Im südöstlichen Teil der Hochfläche trifft dieser Steig mit dem an der Westseite über das Bärnalpl führenden Gjaidsteig zusammen. Ein grasbewachsener Reitweg führt hinab zur Angeralm; von dort auf der Fahrstraße w.R. 1 zum Karwendelhaus. Verläßt man den Reitweg etwa 100 m unterhalb des höchsten Punktes nach links (wo etwa die kleinen Wasserläufe sich im Graben vereinigen), so gewinnt man ein Latschengasserl und damit den Anfang eines schlecht kenntlichen Steiges, welcher durch die Latschenhänge des Bärnalpkopfes, der Schlichtenkar-, Vogelkar- und Östlichen Karwendelspitze in $1\frac{1}{2}$ Std. zur Hochalpe und zum Karwendelhaus führt. (Von der Vereinsalm 5–6 Std.)

c) Wesentlich schwieriger ist der Übergang, wenn man die Felswand, mit der das Bärnalpl nach Norden abbricht, östlich des auffallenden Wasserfalles (Bärnfall) an der niedersten Stelle durchklettert. Der Anstieg führt von der Mündung des Wasserfalles über Schrofen schräg links aufwärts zu einem begrünten Vorbau. Von dort über steile Felsen, dann durch einen seichten Kamin (der tiefe glatte Spalt bleibt rechts liegen) und endlich schräg nach rechts über eine senkrechte Felsstufe. Auf der gut gestuften Felsrippe, hart neben dem Wasser weiter aufwärts, bis Schrofen, Latschen und Grashänge zur Höhe des Bärnalpls führen. (Interessante Kletterei. 1 Std. vom Einstieg.)

4. VON NORDEN ÜBER DIE VOGELKARSCHART (2230 m, schwierig).

Von der Vereinsalm, wie oben, zum Hufachboden, dann östlich unter den Nordwänden des Bärnalpkopfes und der Schlichtenkar Spitze zur Steinlochscharte (1930 m) und ins Steinloch (2 Std. Von Hinterriß erreichbar in 2 Std. durch das Rontal). In ausgesetzter Kletterei auf schmalen Felsbändern an dem am weitesten herabziehenden Felsporn von rechts nach links empor zur untersten Mulde. Von hier leichter zu der höher gelegenen Mulde und auf anfangs sehr steilen grasigen Bändern nach rechts in leichtere Schrofen. In diesen aufwärts, bis zuletzt ein steiler Plattenhang von rechts unten nach links oben zur tiefsten Einschartung durchstiegen wird. Der ganze Durchstieg bewegt sich mehr im westlicheren Teil der zwischen den Abstürzen der Vogelkar Spitze und Östlichen Karwendelspitze eingelagerten Hänge. Im Abstieg ist die Orientierung schwierig und daher besonders bei Nebel gefährlich. (Vom Einstieg 2–3 Std.)

Von der Scharte erreicht man leicht durch das Vogelkar

und in den Hängen der Östlichen Karwendelspitze schräg östlich absteigend die Hochalpe (1 Std.). (Von der Vereinsalpe 6–7 Std.)

5. VON SÜDEN ÜBER DIE MOSERKARSCHART (2366 m, hochalpiner Übergang).

- * Vom Hallerangerhaus (1745 m) talauswärts bis zur Kastenalpe (1250 m, 3/4 Std.). Nun auf gutem Jagdsteig nördlich bachaufwärts in das Moserkar. (Im Talgrunde ist dieser Weg stellenweise vermurt.)

Man steigt in langen Serpentin gegen das Mittelkar (mittlere der drei Karmulden, zwischen den Ausläufern der Raukarl- und Moserkarspitze gelegen). Zuletzt weglos über lose Geröllhänge zur Moserkarschart (zwischen der Raukarlspitze und dem westlich der Moserkarspitze liegenden unbenannten Gipfel gelegen), welche durch eine markante Felsnadel gekennzeichnet ist. (Der Übergang über die tiefere Schart östlich der Moserkarspitze ist bedeutend schwieriger, also nicht zu empfehlen.)

Nun auf der Nordseite über gestufte, brüchige Felsen im Zickzack unschwer etwa 50 m hinab, bis man die aus den Wänden der Raukarlspitze herabziehende Schuttrinne betreten kann.

Durch diese im Frühsommer meist schneegefüllte Rinne (beim Abfahren Vorsicht, da unten Abbrüche) soweit hinab, bis man ohne Schwierigkeit über grasige Hänge zu dem auffallenden, begrünten Vorbau im Ausläufer des Nordgrates der Raukarlspitze (muß betreten werden!) nach links hinüberqueren kann.

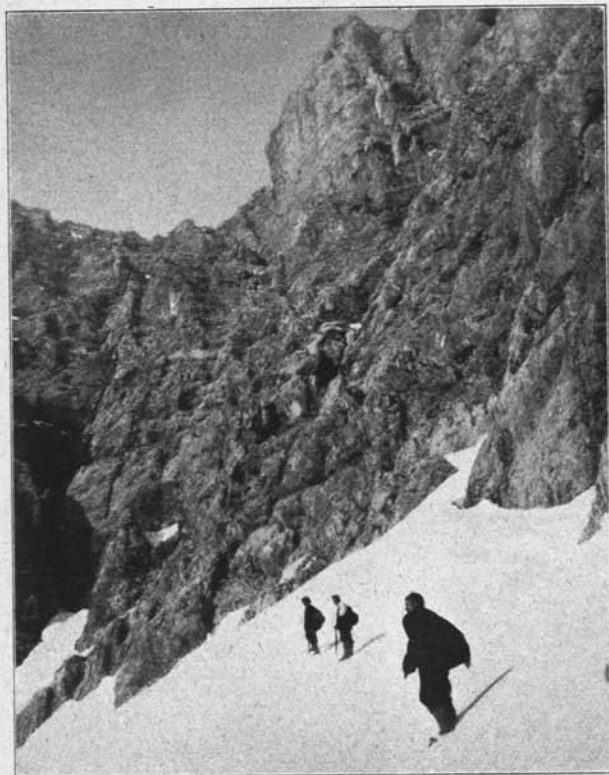
Westlich über steile harte Schutthänge ins Tal zu einem auf die Fahrstraße führenden Jagdsteig. In 15 Minuten wird der Kleine Ahornboden erreicht und auf bekannten Wegen das Karwendelhaus. (Gesamtzeit 7 Std.)

6. VON SÜDEN ÜBER DEN SCHLAUCHKARSATTEL (leicht).

- *** Vom Hallerangerhaus abwärts zur Kastenalpe und talauswärts bis zur Einmündung des Birkkarbaches. Von hier führt der bezeichnete Steig im Zickzack (östlich des Baches) nach Norden in das westliche Birkkar empor. Unterhalb desselben letzte Wasserstelle.

Zuletzt, die Felsrippen zwischen den steilen Geröllhängen benützend, erreicht man den Schlauchkarsattel. Zwischen Birkkarspitze und Östlicher Ödkarspitze liegt die Birkkar-

hütte! (Vom Hallerangerhaus 5 Std.) Nordwärts führt der gut angelegte (je nach Schneelage und Begehung mehr oder weniger ausgetretene) bezeichnete Steig durch die oben sehr steilen Schnee- und Geröllfelder des Schlauchkars und zuletzt im Gehänge des Birkkarnordgrates (Hochalmkreuz) zum Karwendelhaus. (Vom Sattel 1 1/2 Std.)



Einstieg zur Tiefkarspitze (Südwand)

Phot. W. Majer

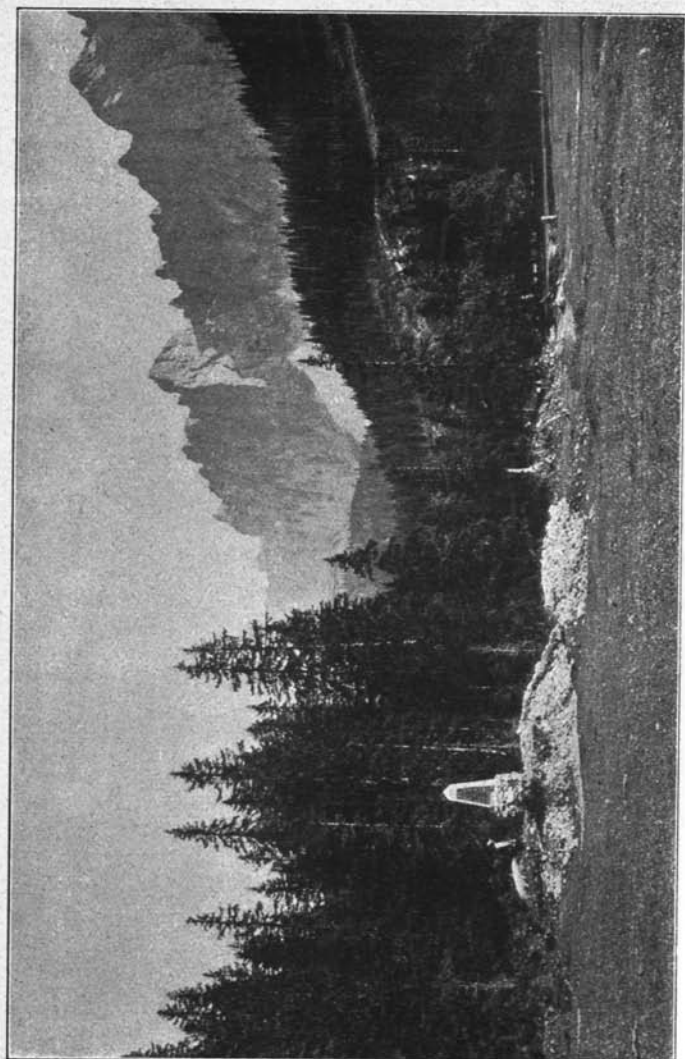
HOCHTUREN

VORDERE NÖRDLICHE
KARWENDELKETTE ::

Meist gutes Gestein zeichnet diese lange Reihe stattlicher Felsgipfel gegenüber den Bergen der Hinterautalerkette aus. Schroffe, zackige Grate verbinden die Spitzen und bieten dem wagemutigen Kletterer Gelegenheit zu Gratwanderungen von hohem sportlichem und landschaftlichem Genuß. Allerdings fällt eine Anzahl Gipfel wegen ihrer weiten Entfernung vom Karwendelhaus nicht mehr in dessen Turengbiet und seien daher diese Berge nur dem Namen nach aufgezählt und nur die wichtigsten Übergänge ins Karwendeltal beschrieben. Als Ausgangspunkt für diese Turen kommen hauptsächlich die Talstationen Mittenwald und Scharnitz, vielleicht noch Vorder- und Hinterriß¹⁾ in Betracht, als Stützpunkte im Norden die unbewirtschaftete Hochlandhütte, sowie die Vereinsalpe, auf welcher letzterer eine Jagdhütte von der Sektion Mittenwald erworben und zu einer bewirtschafteten Unterkunftshütte ausgebaut wird.

Brunnstainspitze	2179 m
Rotwandlspitze	2190 m
Kirchlespitze	2301 m
Sulzleklammsspitze	2310 m
Südliche Linderspitze	2305 m
Mittlere Linderspitze	2299 m
Nördliche Linderspitze	2373 m
Gerberkreuz (Karwendelkreuz)	2304 m
Westl. Karwendelspitze (Mitterkreuz)	2385 m
Karwendelköpfe	2250 m
Kreuzwand	2100 m
Viererspitze (Nörtl. Karwendelkreuz)	2053 m
Westliche Lärchfleckspitze	2360 m
Östliche Lärchfleckspitze	2363 m
Tiefkarspitze	2431 m
Schönberg	2301 m
Südliche Großkarspitze	2286 m
Mittlere Großkarspitze	2320 m
Nördliche Großkarspitze	2425 m
Wörner	2476 m

¹⁾ Von IB (Weide, Etz), wurde aber mißverständlich auf „Riß“ bezogen; wäre letzteres richtig, müßte man sagen: der Hinterriß statt die Hinterriß, wie es tatsächlich heißt. Ebenso der Hochnißl.



Kleiner Abornboden mit Barth-Druckmal

Phot. Rath. Partenbierhen

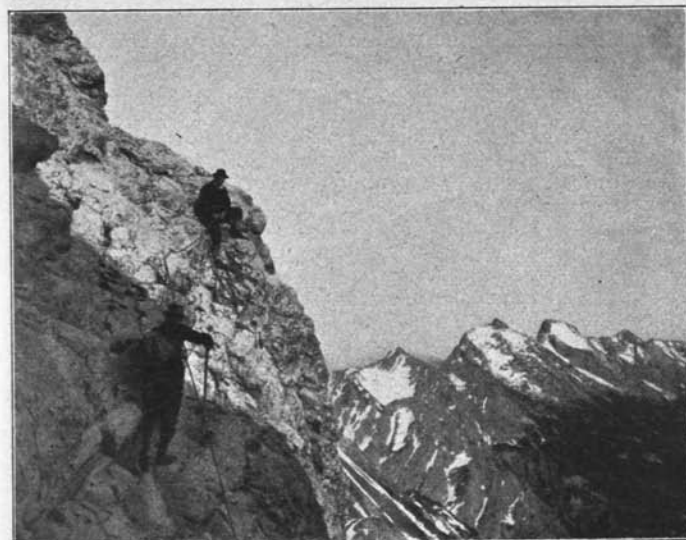
7. ÜBER DIE WESTL. KARWENDELSPITZE INS KARWENDELTALE. (Leicht!)

** Von Mittenwald auf gut bezeichnetem Steig zur offenen Karwendelhütte (1519 m). Nun $\frac{1}{2}$ Std. ansteigend und auf gut gesichertem Alpenvereinssteig bis über das Kar¹⁾ „In der Wanne“. Von hier im Zickzack empor zur Karwendelspitze (2385 m. Von Mittenwald 4 Std.). Vom Gipfel zur nordöstlich gelegenen Einschartung und auf schmalem, bezeichnetem Steig steil abwärts zum Sattel vor den „Kircheln“²⁾. Von hier führt der Steig in das „Kirchlekar“, dann östlich des Baches zur Fahrstraße im Karwendeltal, welche 20 Minuten vor dem „Larchet“ beim Futterstadel erreicht wird (2 Std. vom Gipfel, im Aufstieg 4–5 Std., bezeichnete Steiganlage).

Teilweise schwierig ist der Übergang von der Westlichen Karwendelspitze zu den Lärchfleckspitzen (2363 m) mit Umgehung der „Kircheln“ (3 schroffe Felstürme im Grat, deren Ersteigung sehr schwierig ist) auf der Südseite, dem sogen. „Hohen Gang“ ($\frac{1}{2}$ Std.) und weiter zur Tiefkarspitze (2431 m) 1 Std. (Abstieg wie in R. 8 ins Karwendeltal.)

8. ÜBER DIE TIEFKARSPITZE INS KARWENDELTALE. (Aufstieg über den Nordwestgrat schwierig!)

Von der Hochlandhütte (1630 m) den Steig benützen, welcher horizontal westlich durch das untere Ende des Mitterkars zur unteren Kälberalpe führt. Nach 20 Minuten über Geröll links gegen die Felsen der Tiefkarspitze empor und auf Rasenbändern schräg rechts aufwärts zum Ausläufer des N.-W.-Grates der Tiefkarspitze, zum Predigtstuhl (1920 m). Von hier zuerst dem Grate folgend bis unterhalb der abenteuerlichen Gratzacken auf der Ostseite querend und durch einen ca. 20 m hohen Kamin (schwierige Stelle!) zurück zum Grat. Über diesen in mittelschwerer Kletterei (es empfiehlt sich nicht, in die Westflanke zu queren und durch die Schuttrinnen anzusteigen) zum Gipfel der Tiefkarspitze (2431 m, $3\frac{1}{2}$ Std.). Abstieg ins Karwendeltal (leicht!). Vom Hauptgipfel südlich absteigend in die Scharte und wieder empor zum Vorgipfel. Nun einige Minuten über den Grat nach Westen hinab und über steile Schrofen und Grashänge



Kletterei an der Tiefkarspitze-Südwand

Phot. W. Majer

ins Lärchfleckkar. Weiter nach Osten querend über den breiten Rücken (Ausläufer des S.-O.-Grates der Tiefkarspitze) gelangt man in den weiten Kessel des oberen Tiefkars. Man achte hier den Steig möglichst früh zu erreichen, der etwas westlich der tiefsten Karmulde hinabzieht. Der Steig quert das untere Kar nach Osten und vereinigt sich mit dem in langen Windungen durch das Großkar führenden Jagdsteig.

Man erreicht die Karwendeltalstraße kurz nach der Larchetalm. (Vom Gipfel 3 Std.) Schwieriger ist die Begehung des Südostgrates, wobei sich die Türme meistens umgehen lassen.

9. TIEFKARSPITZE — SÜDOSTWAND (schwierige Klettertur).

Vom Karwendelhaus $\frac{13}{4}$ Std. talauswärts oder vom Jagdhaus „Larchet“¹⁾ $\frac{1}{4}$ Std. taleinwärts. Nun auf dem von der Straße sichtbaren Jagdsteig durchs untere Großkar, nach $\frac{1}{2}$ Std. westl. abzweigend ins Tiefkar und über steile Geröllhänge zum Einstieg in den nordwestlichen Winkel des Kars.

¹⁾ Larchet = Lärchenwaldung.

¹⁾ Unter Kar versteht man ein von drei Seiten eingeschlossenes Geröllfeld (bajuvarisches Wort = alemannischem „Gund“). Die Kare und die darüberliegenden Spitzen sind nicht selten nach den unterhalb gelegenen Almen und diese wiederum nach ihren Besitzern benannt, z.B. Marxenkar (Marx = Markus), Speckkar (Speck = volkstümlich für Speckbacher) usw.

²⁾ Kirch(le), von kelt. Kirk (Stein).

Von hier empor zu einem Felsvorsprung, dann einige Meter nach rechts und über eine senkrechte, etwa 15 m hohe Wandstufe (schwer!) aufwärts. Weiter schräg rechts über eine Rippe empor auf das Schrofenband, welches gegen den Südgrat hinaufzieht. Dieses immer steiler werdende Band (eine Plattenrinne wird überquert!) leitet an den Fußpunkt einer Schlucht. Man steigt in diese ein und strebt dann in einem, deren rechte Begrenzungswand durchziehenden Kamin aufwärts. (Der Kamin ist etwa 40 m lang, der Einstieg ziemlich schwer.) Einige Überhänge sperren ihn. Unter dem obersten verläßt man den Kamin wieder in schwerer Traverse nach links und klettert steil empor in eine kleine Scharte. Jen- seits der Rippe setzt sich der Kamin fort, oben wieder durch einen Überhang geschlossen. Nach Überwindung desselben quert man eine Rinne und steigt über gut gestufte Fels- rippen direkt empor zum Vorgipfel. (Vom Einstieg 4 Std.)

Weitere Anstiege führen zu diesem Gipfel aus dem Mit- terkar über die Nordostwand (sehr schwierig), aus dem Dammkar (schwierig) und über den Ostgrat — Verbin- dungsgrat zum Schönberg (teilweise sehr schwierig).

10. VON DER HOCHLANDHÜTTE ÜBER DEN WÖRNER (2476 m) INS KARWENDELTAL. Aufstieg: Nordwest- grat (mäßig schwierig).

** Auf bezeichnetem Alpenvereinssteig in 1 Std. zum Wör- nersattel (Steinkargrat) (1989 m) und teils in leichter Klet- terei, teils auf schwach ausgeprägtem Steiglein aufwärts. Die Steigspuren führen in $\frac{2}{3}$ Höhe dort, wo die Felsen steiler werden, deutlich nach rechts und man erreicht ab- steigend eine Rinne, durch die man bis kurz unter den Grat ansteigt; zuletzt über gestuften Fels von rechts nach links zum Grat, den man wenige Meter westlich des Gipfels er- reicht (2—3 Std. vom Einstieg). Abstieg durchs Groß- kar (bis ins Kar mäßig schwierig). Etwas oberhalb des nordöstlichsten Großkarwinkels ist im Gehänge zwischen Wörner und Hochkarspitze ein kleines Schuttfeld einge- lagert. Man erreicht diesen Richtpunkt, wenn man vom Gipfel erst über den Ostgrat, dann durch Schrofenrinnen südöstlich und endlich auf einem Genswechsel weiter nach Osten querend, absteigt. Durch die oberste große Karmulde nach Westen zu der Stelle, von welcher der günstigste Abstieg durch die Steilstufe, welche oberes und unteres Kar trennt, beginnt (im südwestlichen Winkel der oberen Karmulde). Weiter führt ein guter Jagdsteig ins Karwendeltal (wie in R. 9).

Weitere Aufstiege führen über die Südwand (sehr schwierig), über die Nordwand (sehr schwierig) und über die Nordost- wand (sehr schwierig) zu diesem Gipfel. Gratwanderungen über den Westgrat zur Nördlichen Großkarspitze (2425 m, leicht) und weiter zur Mittleren Großkarspitze (2340 m, sehr schwierig), sowie über den Ostgrat zur Hochkarspitze (sehr schwierig) R. 18.

HOCHKARSPITZE (2482 m)

Vom Karwendelhaus talauswärts besonders hervortretend.

11. DURCH DAS GROSSKAR (leichtester Anstieg).

* Vom Karwendelhaus ins Karwendeltal und auf gutem Jagd- steig ins Großkar. Man verläßt dieses an seinem höchsten Punkte (nächst dem Einstieg zum Wörner) nach Osten und steigt über die grasigen Südwesthänge (über dem Kar Wasserstelle), zuletzt in leichter Kletterei, zum Gipfel. (Vom Larchet 4 Std., vom Karwendelhaus 5 Std.)

12. SÜDGRAT (schwierig).

Zwischen Larchet und Angeralm verläßt man die Straße und steigt die steilen Schutthalden des Hochkars hinan. Ein Seitenast zweigt in der Mitte des Kars nach links westlich gegen eine steile Rinne empor. Im rechten Aste derselben zum Grat. Die gewaltigen Türme und Zacken können um- gangen werden und man erreicht zuletzt über gut gestufte Felsen den Gipfel. (6 Std. vom Larchet oder Angeralm.)

13. Ungleich schwieriger und länger ist die Tur bei Überklet- terung des ganzen Südgrates. Nach mühsamem Anstieg durch Krummholz erreicht man den Beginn des Grates und steigt diesen in sehr brüchigem Gestein aufwärts. Geh- gelände führt zu den ersten Türmen, die kurz unter der Schneide umgangen bzw. schwierig überklettert werden. Nun immer auf der Gratschneide in schwerer Kletterei, einige Male durch Gehgelände unterbrochen, aufwärts. (Von der Angeralm 10 Std., äußerst schwierige Klettertur. Zwei Steilrinnen bieten durch die Ostflanke Abstiegsmöglichkeit.)

14. OSTGRAT (sehr schwierige Klettertur).

Die oberste Mulde des Hochkars erreicht man entweder von der Angeralm in mühsamem Anstieg (in 3 Std.) oder vom Kar- wendelhaus über das Bärnalpl und nach Überschreitung der Raffelspitze (in 4 Std.); von hier in die tiefste Scharte des

Verbindungsgrates. Nach Umgehung des ersten Gratkopfes steigt man auf der Nordseite oder durch Kamine auf der Südseite schwierig zur Gratschneide, verfolgt diese bis zu einem 10 m tiefen Abbruch und steigt über die oft sehr schmale Schneide bis zur Scharte vor dem großen, glattwandigen Turm. Auf schmalen Bänder südlich diesen Turm umgehend, ersteigt man über die Schrofen der Südseite wieder die Grathöhe. Der Turm kann auch durch den auffallenden Kamin direkt aus der Scharte erklettert werden. Der folgende Aufschwung wird schwierig überklettert oder auf der Südseite leichter umgangen. Aus der nächsten Scharte in idealer Plattenklettere sehr ausgesetzt aufwärts und über die schmale, mit kleinen Zacken besetzte Schneide zur Scharte vor dem Gipfel, den man von hier entweder über den Grat selbst oder über die Schrofen seiner südlichen Flanke oder noch weiter links durch den obersten Teil der großen Steilrinne, die ins Hochkar hinabzieht (R. 15) erreicht (empfehlenswerte Klettertur von der Hochkarscharte 4. vom Karwendelhaus 9 Stunden).

15. OSTWAND (schwierig).

* Als Abstieg von der Hochkarspitze in das Hochkar sind die steilen, schneegefüllten Rinnen („Haugkrinne“), die aus der Scharte südlich des Gipfels hinabziehen, zu empfehlen. Die Wand wird in der unteren Hälfte steiler und die Rinnen verengen sich stellenweise kaminartig. Verläßt man diese frühzeitig an geeigneter Stelle nach links, so erreicht man ohne Schwierigkeit eine weitere auffallend gelbe Steilrinne, welche in das oberste Schuttfeld des Kares ausmündet. Versäumt man diesen Quergang, so kann man über steile Schrofen bis in eine auffallende Scharte absteigen und erreicht über eine kurze Abseilstelle die gleiche Steilrinne. Durch die Schutthänge ins Karwendeltal (vom Gipfel 2½ Std.).

16. NORDWAND (äußerst schwierige Klettertur).

Um vom Karwendelhaus zum Einstieg zu gelangen, müßte erst das Bärnalpl auf dem Gjaidsteig überschritten und über das Thomasalpl zum Kammlengrät angestiegen werden. Das Karwendelhaus kommt als Ausgangspunkt für diesen hochinteressanten Anstieg kaum in Frage. Ebenso verhält es sich bei der

17. NORDOSTWAND (äußerst schwierig), die ebenfalls vom gleichen Einstiegspunkt schon durchklettert wurde.



Vogelkarscharte und -Spitze vom Torsattel

Phot. W. Majer

18. WESTGRAT (Gratübergang vom Wörner, sehr schwierig).

Die Zacken nächst dem Wörnergipfel werden vorteilhaft südlich umgangen, dann ohne Schwierigkeiten über die fast ebene Gratschneide bis zum Abbruch vor der tiefsten Scharte. Über plattige, steile Felsen in diese sehr schwierig hinab. (Am besten abseilen!) (Von hier Abstieg möglich ins Großkar, brüchig!) In sehr schwieriger Kletterei auf einem Bande in der Nordseite ansteigend zur Kante zurück und über steile Stufen, teilweise südlich ausweichend, zuletzt leichter über den Grat zum Gipfel (etwa 5 Std.).

RAFFELSPITZE ¹⁾ (2323 m)

Westlich der Bärnalpscharte aufragend, hebt sie sich, vom Karwendelhaus gesehen, nur wenig von der höheren Hochkarspitze ab.

¹⁾ Raffel, mdl. = Heureff.

19. OSTGRAT (mittelschwere Kletterei).

* Der günstigste Anstieg geht vom Karwendelhaus zur Bärnalpscharte (2 Std.). Von dort am Südrande über den breiten, begrünten Rücken zum Fußpunkte des Ostgrates. Anfangs durch Latschen, dann teils auf, teils neben der etwas brüchigen Gratschneide in leichter Kletterei aufwärts und zuletzt in den Schrofen der Südflanke über zwei sanfte Vortippen zur Spitze. (2 Std. vom Einstieg.)

20. AUS DEM HOCHKAR.

Leichter als obiger Weg, aber weit mühsamer ist der Anstieg über die Schutthänge ins Hochkar und von hier entweder über den südlichen oder den nördlichen Ast des Westgrates ohne Schwierigkeit zum Gipfel. (Von der Angeralm 3—4 Std.)

21. NORDWAND (sehr schwierig).

Vom Karwendelhaus über das Bärnalpl und den Gjaidsteig wie in R. 16 a bzw. 3 a, an den Fuß der 700 m hohen Nordwand (2 1/2 Std.). Den Einstieg bildet eine große Schneerinne neben dem Endpunkt des Steiges. Erst durch diese, dann an der linken Begrenzungsrippe des östlichen Astes der Rinne in eine Scharte. Schwierig schräg rechts aufwärts zur Rinne zurück und in ihr selbst weiter, bis ein Quergang nach rechts in leichteres Gelände und zum Westgrat führt. (Vom Einstieg etwa 3 1/2 Std.)

Raffelspitze, Hochkarspitze und Wörner können als Übergang zwischen Hochlandhütte und Karwendelhaus überschritten werden.

BÄRNALPSPITZE (2304 m)

Überragt das Bärnalpl östlich als plumper Felskopf.

22. VOM KARWENDELHAUS ÜBER DIE SÜDHÄNGE (leicht!)

* Man folgt dem Steig zur Bärnalpscharte, bis Latschengassen den Aufstieg gegen das Vogelkar vermitteln. Unter diesem quert man nach Westen die Schrofenhänge gegen das Schlichtenkar und erreicht durch dieses weiter nach Westen den Gipfel (2 1/2 Std.).

23. NORDWESTGRAT (teilweise sehr schwierig).

Vom Bärnalpl auf Genswecheln in die grüne Scharte oberhalb des ersten großen Abbruches. Der zweite Abbruch

wird südlich in grasdurchsetzter Wand und durch einen ca. 20 m hohen Blockkamin umgangen. Über die schmale Schneide auf festem Fels, zuletzt über zwei Steilstufen, sehr schwierig aufwärts (an der unteren Mauerhaken) und dann leicht zum Gipfel. (Vom Bärnalpl 3 Std.)

24. NORDWAND (sehr schwierig).

Vom Karwendelhaus über das Bärnalpl und auf dem im nordöstlichsten Winkel hinabziehenden Bärnsteig (2 1/2 Std.) oder auf dem in R. 4 beschriebenen Weg von der Vereinsalm zur Steinlochscharte bis zur sogenannten Halsreißer (2 Std.). Der Anstieg verläuft im allgemeinen von einem Vorbau links eines großen Grasflecks durch die Platten der Mittelwand gegen eine Steilschlucht und zuletzt in dieser selbst zur Gratschneide, welche man östlich der tiefsten Einschartung im Verbindungsgrate zur Schlichtenkarspitze erreicht. (Vom Einstieg etwa 3 Std.)

SCHLICHTENKARSPITZE

Westliche 2476 m, östliche 2354 m

25. ÜBER DIE SÜDHÄNGE (leicht).

Vom Karwendelhaus wie in R. 22 zum Vogelkar, westlich durch das Schlichtenkar¹⁾ zur Gratschneide und in wenigen Minuten zum Gipfel. (2 1/2 Std.)

26. WESTGRAT. (Vermittelt einen leichten Übergang zum ** Bärnalpkopf. 1/2 Std.)

27. OSTGRAT (führt leicht in 1/2 Std. zur Vogelkarspitze).

28. NORDWAND (sehr schwierig).

Durch eine Geröllrinne westlich der Steinlochscharte (1919 m) zu einem nach Westen ansteigenden Grasband, das zu einer Rippe führt. Diese wird verfolgt, bis eine Rinne rechts davon weiter leitet. Von einem rechteckigen Vorsprung gelangt man über ein schmales, schuttbedecktes, 70 m langes Band nach rechts und über eine sehr schwierige Wandstufe und einen kurzen Quergang in eine Rinne, welche zum Grat westlich des Hauptgipfels führt. (Vom Einstieg 4 Std.)

¹⁾ Schlichten(kar), mdl., Mehrzahl von Schlucht.



Vogelkar mit Vogelkarspitze

Phot. Gg. Brendel

VOGELKARSPITZE (2523 m)

Dem Karwendelhaus nordwestlich gegenüberliegender, aussichtsreicher Felsgipfel.

29. ÜBER DIE SÜDHÄNGE (leicht).

*** Vom Karwendelhaus in das Vogelkar und, dieses westlich verlassend, über die teilweise begrünten Höhen leicht zum Gipfel. (2 1/2 Std.)

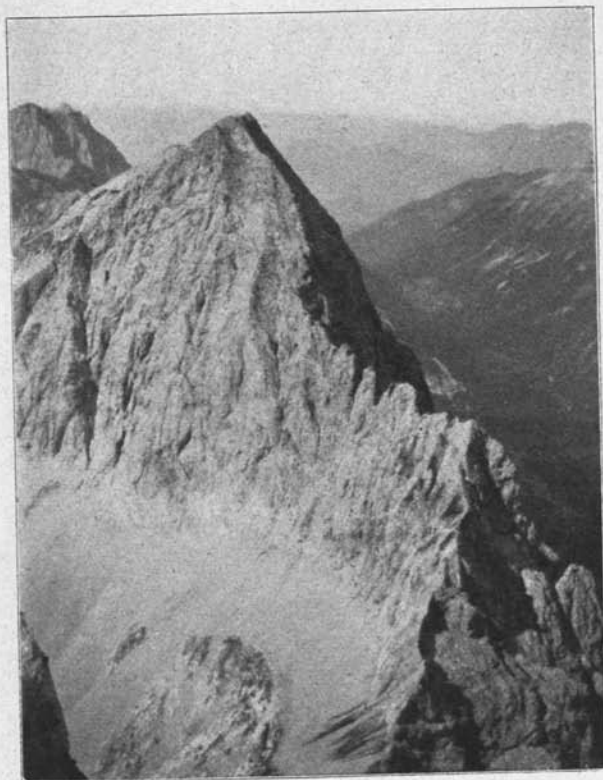
30. OSTWAND (schwere Kletterei).

Dicht nebeneinander münden zwei Einrisse in der Fallrichtung des Gipfels ins Vogelkar. Steigt man im nördlichen ein, so erreicht man durch einen kurzen Kamin eine Nische, die durch einen mächtigen Überhang überwölbt ist. Aus dieser Nische nach rechts an kleinen Haltepunkten in die Wand hinaus, über diese hinauf, bis die obere Fortsetzung der Rinne oberhalb des Überhanges wieder erreicht ist (sehr schwer). Die Fortsetzung der Rinne ist im untersten Teil plattig, wird aber allmählich gut gestuft und schrofig. Hält man diese direkte Anstiegsrichtung ein, so wird die Kletterei unterm Gipfel wieder schwierig; biegt

man nach rechts gegen den Ostgrat aus, so erreicht man Schrofenhänge, die leichter zum Gipfel führen.
(Kurze, aber im unteren Teil sehr schwere Kletterstellen.)

31. OSTGRAT (schwierig).

Von der Vogelkarscharte über den Grat; die abenteuerlichen Zacken südlich in brüchigem Fels umgehend, gelangt



Vogelkarspitze von der Östl. Karwendelspitze

Phot. Gg. Brendel

man zum östlichen Vorgipfel und weiter ohne Schwierigkeiten zum Hauptgipfel. (1½ Std.)

32. NORDGRAT. Vom Karwendelhaus über das Bärnalp (R. 3) oder über die Vogelkarscharte (R. 4), (von der Vereinsalm wie in R. 4), zur Steinlochscharte. Als Einstieg benutzt man eine meist schneefüllte Rinne kurz unterhalb (westlich) der Scharte, durch welche man, zuletzt über brüchige Schrofen in ihrer linken Begrenzungswand, und über eine Rippe ansteigt, bis man zum Nordgrat hinüberqueren kann. Diesen betritt man oberhalb des riesigen Turmes, der mit senkrechter Wand zur Steinlochscharte abfällt. Über den Grat zum nächsten Aufschwung links der Kante empor und in schwerer Kletterei teils auf, teils neben dem Grat, zuletzt durch eine Rinne in prächtiger Kletterei zum Gipfel. (4 Std. vom Einstieg.)

Mit der Ersteigung der Vogelkarspitze läßt sich der Übergang über die Schlichtenkarspitzen zum Bärnalpkopf vorteilhaft verbinden.

STEINKARSPITZE (2020 m)

33. Unbedeutender Gipfel, der Vogelkarspitze nördlich vorgelagert. Von der Steinlochscharte (1919 m) über den S.-W.-Grat schwierig zu erreichen, wobei ein Zacken östlich und ein Abbruch westlich umgangen werden.

ÖSTLICHE KARWENDELSPITZE (2538 m)

Höchster Gipfel der Vorderen Kette; vom Karwendelhaus durch den südlich vorgelagerten „Wank“¹⁾ verdeckt.

34. ÜBER DIE SÜDHÄNGE (leicht).

Vom Karwendelhaus gegen das Vogelkar. Ehe man dieses betritt, schräg östlich ansteigen über die grasigen, später felsigen Hänge bis zum südlichen Vorkopf „dem Wank“. Von hier in wenigen Minuten über den Grat, zuletzt westlich in eine kleine Scharte absteigend zum Gipfel. (3 Std.)

¹⁾ Wank, mdl. Krümmung, unebene Fläche, manchmal = Wang (begrünte Fläche).

35. Häufiger wird der direkte Aufstieg über die Südhänge, ohne Berührung des Vogelkars, durchgeführt. Der beste Anstieg führt aus dem Graben (Ausmündung des Grabenkars) über eine Schuttlunge und dann direkt über die Schrofen schräg von rechts nach links aufwärts. Die Felsstufen werden durch kleine, kaminartige Rinnen überwunden. Es gibt noch mehrere Anstiegsmöglichkeiten durch die Südhänge, die teilweise leichte Schrofenkletterei bieten (2½–3 Std.).

36. DURCH DAS GRABENKAR (leicht).

Nur im Abstieg empfehlenswert. Vom Wank östlich über Schutt- und Schneefelder, dann nördlich über Felsstufen zu den obersten Schutthängen des Grabenkars und durch dieses hinab zur Hochalpe. (1½ Std.).

37. VON WESTEN (mittelschwer).

Wenige Meter südlich des in mächtigen Stufen absetzenden Westgrates zieht vom Gipfel eine Schuttrinne ins Vogelkar. Über gute Felsstufen und Schutt erreicht man durch sie ohne Schwierigkeit den Gipfel (von der Vogelkarscharte ¾ Std.). Vorteilhafter im Abstieg beim Übergang zur Vogelkarspitze.

38. Aus dem unteren Vogelkar kann man in sehr schwerer Kletterei durch den auffallenden, etwa 150 m hohen senkrechten Kamin die ins Vogelkar abfallende Westwand durchklettern. Der Kamin führt aber nicht zum Gipfel, sondern auf die begrünten Südhänge.

39. WESTGRAT (teilweise sehr schwierig).

Die untere Schulter, von welcher der Grat in senkrechten Felsstufen zur Vogelkarscharte abfällt, wird von rechts auf breitem Plattenband erreicht. Nun einige Meter nach rechts, bis man, äußerst schwierig ansteigend, wieder nach links zu einem kleinen Standplatz queren kann. Weitere 10 m steil empor, dann auf der flachen Gratschneide zum nächsten Turm, den man in seiner Nordflanke ersteigt und leicht zum Gipfel (von der Scharte 1½ Std.).

40. NORDWAND (sehr schwierig).

Von der Torscharte (vom Karwendelhaus wie in R. 4 über die Vogelkarscharte) etwas westlich absteigen und über plattige brüchige Felsen steil empor. Unter der

Gipfelwand quert man zu einer Schlucht und auf ihrer linken Seite, stellenweise äußerst schwierig, bis 40 m unter die Scharte. Über die Flanke des Turmes östlich der Scharte erreicht man diese und erklettert über den Grat den Gipfel.

GRABENKARSPITZE (2483 m)

Östlicher Eckpfeiler des Grabenkars, in steilen Plattenhängen anstrebende Felskuppe.

41. AUS DEM LACKENKAR (mäßig schwierig).

** Vom Haus zum Hochalpsattel und durch Latschengassen östlich ansteigend in das kleine Lackenkar. (2 kleine Wassertümpel.) Nun durch die Karmulde nach links aufwärts und entweder zum Sattel östlich des Gipfels, zuletzt steil aufwärts und über den Ostgrat in leichter Kletterei über schroffe, brüchige Felsen zur Spitze oder etwas leichter, weiter westlich auf den breiten, südlichen Gratabsenker und über diesen, zuletzt über die Schrofen der Südflanke zum Gipfel (einige kurze Kletterstellen). (2 1/2 Std.)

42. DURCH DIE SÜDWESTFLANKE (etwas schwieriger wie oben).

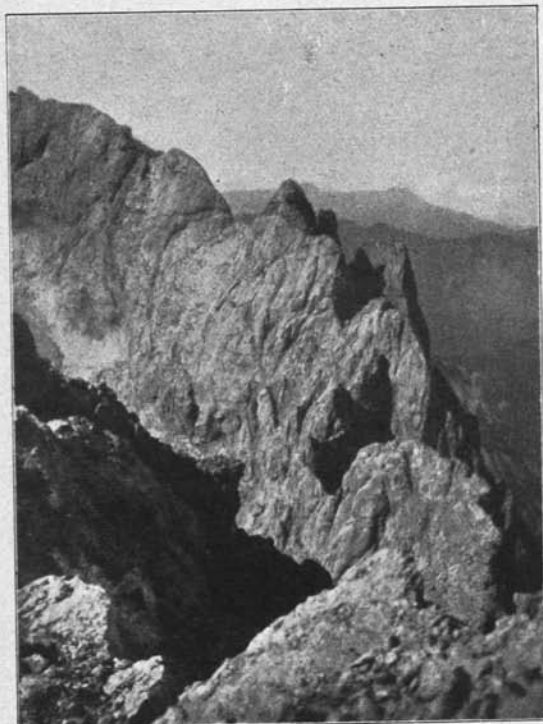
** Vom Haus in die unterste Mulde des Grabenkars. Auf schwach ausgeprägtem Steiglein quert man östlich auf grasigem Hang unter den Steilabfällen der Südwestkante der Grabenkarsspitze zu einer Schuttrinne, die allmählich in Schrofen und zuletzt in den vom Karwendelhaus sichtbaren Plattenhang übergeht. Diese Platten werden auf Bändern im Zickzack (einige kurze Kletterstellen) bis zum flachen Rücken des Südgrates durchstiegen und erreicht man (wie in Route 41) über die Südflanke des Gipfelaufbaues diesen. (Empfehlenswerte Klettertur, 2 1/2 Std.)

43. WESTWAND (schwierig).

Vom Haus ins Grabenkar (1 Std.). In der Fallinie des Gipfels, links der auffallenden „Westschlucht“, steigt man von links nach rechts durch den unteren Wandgürtel ein und über leichte bis mittelschwere, gerölldurchsetzte Platten gerade aufwärts. Ein Plattenband zieht von rechts unten nach links oben und bringt an einen kurzen, griffigen Kamin, der in eine Plattenrinne ausläuft. Über den letzten Aufschwung des Westgrates zum Gipfel. (Vom Einstieg 2 1/2 Std.)

44. WESTSCHLUCHT (sehr schwierige Klettertur).

Die Schlucht, ein auffallendes Rinnen-Kaminsystem, mündet im Kar in zwei Ästen. Den Einstieg bildet ein zwischen



Grabenkarsgrat von der Grabenkarsspitze

Phot. Prof. v. Ficker

beiden gelegenes, von rechts unten nach links oben in die linke, nördliche Schlucht ziehendes Band. Im hintersten Winkel der Schlucht einige Meter emporstehend, gelangt man an einen Quergang, der wieder 10 m nach rechts aus der

Schlucht herausführt; sodann an der Kante in teilweise schwieriger Kletterei etwa 30 m aufwärts. Es folgt leichteres Gelände. Kurze Stemmkamme oder gut gestufte Felsen rechts davon führen in eine Plattenmulde und weiter an den Anfang des obersten schwersten Teiles der Schlucht. Ein 25 m hoher senkrechter Kamin, der sich im oberen Teile zu einem stark überhängenden Riß verengt, wird sehr schwierig durchklettert. Nun wieder leichter in der Rinne aufwärts, über steile Stufen, Quergang nach rechts und auf einem Band, zuletzt etwas absteigend, wieder in die Rinne. In dieser über plattige, kleingriffige Felsen 40 m aufwärts in die Scharte direkt neben dem Gipfel. (3—4 Std. vom Einstieg.)

45. GRATÜBERGANG ZUR ÖSTLICHEN KARWENDELSPITZE, GRABENKARGRAT (sehr schwierig. Empfehlenswerteste Gratkletterei — festes Gestein).

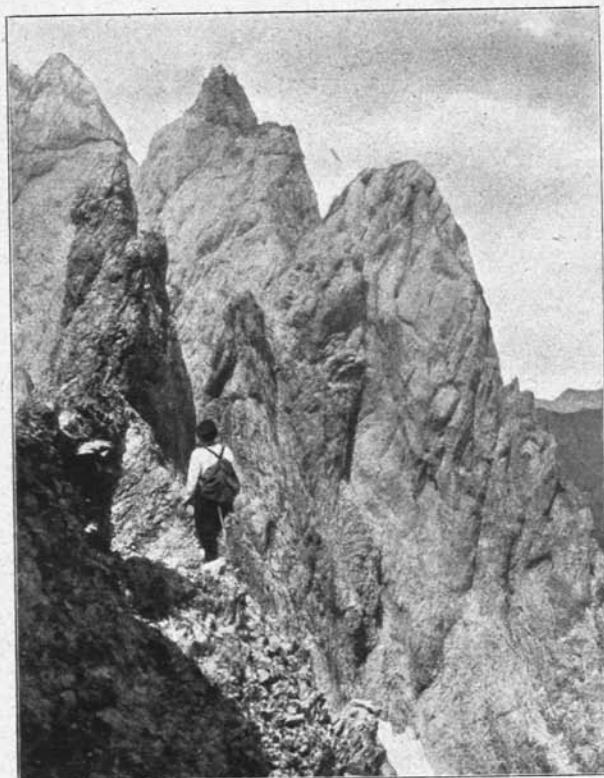
** Von der Grabenkarsspitze anfangs in leichter Kletterei auf der schmalen Gratschneide nach Westen abwärts, bis einige steile Zacken ein Ausweichen in die etwas brüchige Nordflanke notwendig machen, durch die man in kleinen Schroffenrinnen bis in die Scharte vor dem kühngeformten kleinen Gratturm hinabsteigt. Dieser Zacken wird auf der Nordseite umgangen, die weiteren kleinen Türme jedoch (teilweise schwierig!) überklettert. (Die Umgehung in der Nordflanke ist nicht zu empfehlen.) Aus der tiefsten Scharte vor dem ersten großen Turm steigt man über Schutt und Schrofen 20 m nach Süden ab und erreicht nach kurzem Quergang durch einen der Kamine und über Schrofen westlich ansteigend hinter diesem Turm wieder den Grat. Nun an der Kante in prächtiger Kletterei bis wenige Meter unter die Spitze des mittleren Turmes und in dessen Südflanke zur nächsten Scharte. Auch der nächste Turm wird an seiner steilen Kante erklettert. Ein langes, wenig ansteigendes Gratstück (imposante Tiefblicke nach Norden) führt zum senkrechten Gipfelaufschwung. (Im untersten Teile technisch schwerste Stelle.) Einige Meter südlich der Scharte wird das 4 m hohe Wandl an kleinen, aber guten Griffen erklettert. Ein Band führt dann nach rechts (weniger schwierig) aufwärts zur Kante und etwas nördlich dieser ersteigt man steil den Gipfel (4 Std.).

Der Gratübergang von der Grabenkar- zur Östlichen Karwendelspitze ist empfehlenswerter als in umgekehrter Richtung.

LACKENKARSPITZE (2414 m)

Letzter, in der vorderen Kette vom Karwendelhaus nordöstlich sichtbarer Gipfel.

46. ÜBER DIE SÜDHÄNGE (leicht) lassen sich vom Hochalpsattel mehrere leichte Anstiege durchführen; am besten steigt man an der grünen Rippe, die vom S.-Grat abzweigend



Grabenkargrat-Türme

Phot. W. Majer

herabzieht, aus dem unteren Lackenkar zu einer Scharte im Südgrat aufwärts und über seinen letzten Aufschwung zum Gipfel (2 Std.).

47. ÜBER DIE NORDWAND (Torwand, sehr schwierig).

In der Fallinie des Gipfels von einem latschenbewachsenen Felssporn ausgehend, führt ein Gernswchsel durch die ganze Torwand. Ein Schrofenband am Fuße einer ungangbaren Wandstufe leitet nach links östlich zu einer Verschneidung, welche rechts von einer auffallend schwarzen Wand einen Durchstieg ermöglicht. Auf Grasbändern nach rechts und über gutgestufte Felsen zur ersten Terrasse. Nun leichter schräg links empor zur zweiten Terrasse. Gemsspuren führen in langer, ansteigender Traverse durch den obersten Schrofengürtel nach rechts zu einer Schneerinne, aus welcher ein ausgesetztes Felsband nahe dem Gipfel zur Grathöhe leitet. Großartige Tur, ohne besondere technische Schwierigkeiten. Wandhöhe 1000 m. (7—8 Std.)

48. GRATÜBERGANG ZUR GRABENKARSPITZE (mäßig schwierig).

** Die Gratschneide läßt sich durchwegs ohne nennenswerte Schwierigkeiten mit wenigen Abweichungen in die Südflanke begehen. (1 Std. Empfehlenswerte Gratklettern.)

KUHKOPF (Kreuzgrat, 2402 m)

Wenig besuchter Gipfel östlich der Lackenkar Spitze.

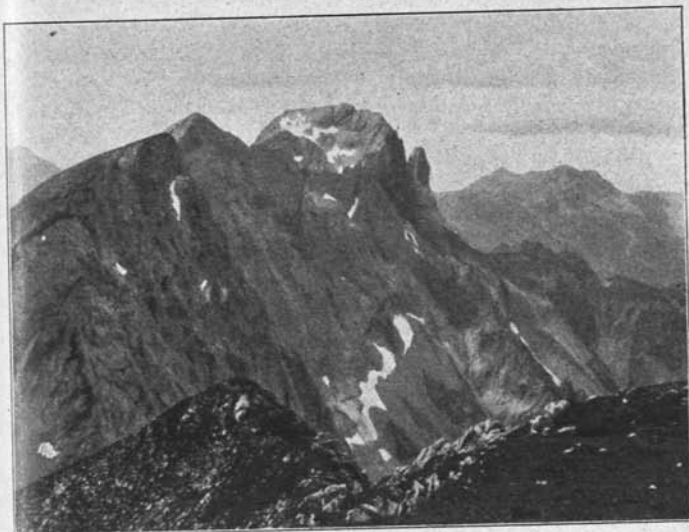
49. VON SÜDEN (leicht).

Vom Karwendelhaus zum Hochalpsattel und auf dem Wege zum Ahornboden $\frac{1}{4}$ Std. absteigen, bis links ein ausgeprägter Steig abzweigt, der nahezu eben durch die Südflanke zu einem der schönsten Aussichtspunkte des Karwendels, zum Filzboden¹⁾, führt. Durch das Kuhkar läßt sich ein schwach ausgeprägtes altes Jagdsteiglein bis auf den Gipfel des Kuhkopfes verfolgen. (Vom Haus $2\frac{1}{2}$ Std.)

50. ÜBER DEN SÜDOSTGRAT, wie oben zum Filzboden, den man nach Osten ganz überquert bis zur Filzwand.

Der zackige Scheitel dieser nach Norden senkrecht abfallenden Filzwand läßt sich in mäßig schwerer Kletterei, je

¹⁾ Filz, mdl. = Moor.



Lackenkar — Östl. Karwendelspitze vom Kuhkopf aus

Phot. W. Majer

nachdem man sich mehr oder weniger an die zackige Schneide hält, überklettern. Einige schwierige Türmchen bieten interessante Kletterei, lassen sich aber bequem auf der Südseite umgehen.

51. ÜBER DEN NORDOSTGRAT (schwierig).

Übergang zur Talelespitze, also im Abstieg. Vom Gipfel des Kuhkopfes über steile Schrofen in die erste Scharte. Jenseits einige Meter aufwärts und durch eine flache Rinne in die etwas tiefer eingeschnittene zweite Scharte. In kurzer Kletterei auf den nächsten Turm. Der Grat verläuft nun lange in schmaler Schneide ohne Gliederung, bis er steil abbricht und nach Norden umbiegt. Durch eine Rinne in der Nordseite hinab (kräftiger Eisenstift) und ohne Schwierigkeit über den grasigen Rücken zur Talelespitze. (Übergang 2—3 Std.)

52. NORDWAND (Torwand) wurde auf mehreren sehr schweren Anstiegen durchklettert. Ausgangspunkt Hinterriß (Toralpe).

53. GRATÜBERGANG von der Lackenkar Spitze bietet keine Schwierigkeiten. Der Abstieg in die tiefste Scharte an kleingriffigen Schrofen erfordert Vorsicht. ($\frac{3}{4}$ Std.)

TALELESPITZE (2116 m)

Östlicher Gipfel der nördlichen Kette (leicht).

54. VOM KARWENDELHAUS zum Kleinen Ahornboden und auf dem Jagdweg johannestalauswärts, bis ein schmaler Steig (seit Sommer 1917 stark vermurt und kaum noch zu finden) gegen das Talelekar zum Johannestalhochleger¹⁾ führt. (Die Almhütte ist verfallen.) Nun weglos über die südseitigen Grashänge zum Gipfel. (Vom Haus 4 Std.) Lohnt nur in Verbindung mit dem Kuhkopf.

Die Gratwanderungen Grabenkarsspitze – Lackenkarsspitze – Kuhkopf (Talelespitze) sind sehr lohnend und zu empfehlen.

FALKENGRUPPE

Der Lage nach wäre dieser Gebirgstock wohl der vorderen nördlichen Karwendelkette anzugliedern, doch ist er durch die tiefen Einschnitte des Johannes- und Lalidertales von seinen Nachbargruppen vollständig getrennt und lediglich nach Süden durch den Höhenzug, welcher den untergeordneten Mahnkopf²⁾ trägt, mit der Hinterautalerkette verbunden. Vom Karwendelhaus lassen sich auch in dieser Gruppe, deren Felsgipfel fast durchwegs auf schönen Kletterwegen erreicht werden, mehrere Anstiege und Übergänge durchführen, doch sind die Besteigungen mangels Unterkuftsgelegenheit anstrengend. Am Südlichen Falken ist der Bau einer kleinen, unbewirtschafteten Unterkuftshütte geplant.

SÜDLICHE FALKENSPITZE (Steinspitze, 2348 m).

Untergeordnete Erhebung südlich des Hauptmassivs.

55. VOM KARWENDELHAUS (leicht) zum Kl. Ahornboden und über Ladizalpe zum Ladizjöchl (2³/₄ Std.). Der Mahnkopf (2096 m) wird auf schmalen Steig westlich umgangen und man erreicht die nächst höher gelegene grüne Einsattelung (Wasserstellen). Hierher auch von der Ladizalpe in direktem Anstieg. Man steigt nun über den Grat an, bis er

¹⁾ Leger (Gläser) = Rastplatz fürs Alpenvieh. Mit der vorrückenden Jahreszeit zieht man nacheinander auf den Nieder-, Mittel- und Hochleger, die eine wirtschaftliche Einheit bilden, s. Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins 1889, S. 8.

²⁾ M. = Mahdkopf (nach Gsaller).

felsig wird. Von hier führt ein schmales Steiglein über der Erzklamm etwas abwärts in die Westflanke des Berges. Das Steiglein verliert sich und man erreicht den Grat wieder über steile, schuttbedeckte Felsen und erdige Rinnen. Nun entweder über Schutt gegen den Westgrat oder über grüne Schrofen zu einer Schulter östlich des Gipfels – von dort über einige Kletterstufen zu diesem (vom Karwendelhaus 4–5 Std.).

RISSER-FALK (2415 m)

Beherrscher der Hinterriß, steiler Felsgipfel.

56. VOM SÜDLICHEN FALKEN.

Vom Gipfel auf dem nach Westen ziehenden schrofigen Grat hinab, bis man ohne Schwierigkeit und fast wagrecht auf Steigspuren durch die Wandstufe, welche den Grat im Norden begleitet, in das rinnendurchfurchte Kar „Talelekirch“ queren kann. Dieses durchschreitet man auf einem nordwärts teils auf, teils etwas unterhalb des Kammes führenden Steiglein, bis sich der Grat felsig aufschwingt. Von hier führen zwei Wege weiter:

1. Der Grat kann ohne Schwierigkeit bis zur Hinteren Falkenspitze (2254 m) verfolgt werden; von dort zur grünen Rinnenscharte bricht er dann senkrecht ab, so daß man zu dieser Scharte durch die Westflanke absteigen muß.

2. Die Steigspuren führen weiter nur wenig ansteigend durch die Südwestflanke des Berges zu einer kleinen, in dem ins Johannestal hinabziehenden Seitengrat des Hinteren Falken gelegenen grünen Schulter, von der man, weiter querend, zuletzt über gut gestufte Felsen absteigend, die grüne Rinne erreicht. Aus dieser zwischen dem genannten Seitengrat und dem Gipfelmassiv ins Johannestal hinabziehenden Rinne führen mehrere Anstiege zum Gipfel. Entweder:

a) durch die Rinne empor zur Scharte südlich des Gipfels und über den Grat nordwestlich in teilweise schwieriger Kletterei direkt zum Gipfel.

b) Nach einigen Metern auf dem Grat nordöstlich gegen das Falkenkar absteigend quert man bis zu einer Rinne, durch die man ohne Schwierigkeit (oben großer, eingeklemmter Block) wieder ansteigt und schräg durch die Schrofen der Osthänge des Gipfels diesen erreicht.

c) Leichter ist der Anstieg, wenn man sich schräg aufwärts die Rinne überquerend zum unteren Ende eines die

Südwand durchfurchenden, oben geteilten Kamines hält. In und neben diesem Kamin bis zur Gabelung, sodann durch den linken Ast schwierig auf den ins Johannestal abfallenden Grat und über diesen nördlich zum Gipfel. Oder

d) die Rinne etwas höher überquerend zu dem zwischen dem vorgenannten Kamin und der grünen Rinnenscharte liegenden Barth-Kamin, der etwas schwieriger durchklettert wird und auf dem Südgrat kurz unterm Gipfel mündet. — Schwierig, von der Südlichen Falkenspitze 2 Std.

Etwa 50 m unterhalb der Stelle, wo die geschilderte Route die grüne Rinne erreicht, zieht ein etwa 100 m hoher Kamin zu dem gegen das Johannestal abfallenden Grat. Dieser Kamin kann durchklettert werden.

57. DURCH DIE „GRÜNE RINNE“.

* Kürzester Abstieg ins Johannestal. Vom Gipfel in die südlich gelegene Scharte. Westlich erst durch die auffallende grüne Steilrinne, dann durch die südliche Parallelrinne absteigend, erreicht man einen Steig, der durch die Krummholzhänge zur Falkenreihe und über diese ins Johannestal führt. (Orientierung schwierig.)

58. DURCH DAS FALKENKAR (schwierig).

** Von Hinterriß 1 Std. im Rißtal aufwärts bis zur Garberl-alpe, über den Rißbach und schräg östlich durch Wald aufwärts. Einem querziehenden Jagdweg folgt man nach links in die unterste kleine Karmulde zum Falkenkarbach. Das schwach sichtbare Steiglein führt unter einem Wasserfall durch und von links nach rechts durch die unterste Steilstufe, dann von der Mitte der Wand gerade aufwärts. Die zweite Terrasse wird gegen links bis fast zum Bach umgangen. Die Steigspuren führen weiter auf einen Schuttkegel. Nun pfadlos über die Geröllhänge in die oberste Mulde des Falkenkar. Hier nach rechts gegen die begrünten Rinnen und durch die linke empor zu einer kleinen Scharte des sich vom Hauptgrat ins Falkenkar hinabziehenden Seitengrates. Jenseits etwas absteigen und dann hinauf zur „Grünen Rinnenscharte“ oder direkt durch die Ostflanke des Gipfels über Schrofen und Rinnen zu diesem. (5–6 Std.) Orientierung teilweise schwierig.

59. NORDGRAT (schwierige Gratkletterei).

Vom nördlichen Eckpunkt des Grades, dem Kleinen Falken (2190 m), den man von Hinterriß in mühsamem

Anstieg erreicht (3–4 Std.), ausgehend, überklettert man die ersten zwei Grattürme des niederen Gratverlaufes und umgeht den dritten auf der Ost-, den vierten auf der Westseite. Die vier Türme des höheren Gratverlaufes lassen sich auf einem Genswechsel in der Westseite umgehen. Aus der Mulde vor dem Gipfelaufschwung durch die westliche Spalte im Gipfel empor, bis man nach links in einen zweiten Spalt gelangen kann. In diesem empor bis zu einem Vorsprung, dann weiter nach links und über ein schmales Band auf dem zum Falkenkar abfallenden Grat zum Gipfel. (Gratübergang 2–3 Std.)

60. OSTWAND.

Die Durchkletterung der ins Falkenkar abstürzenden Ostwand bildet eine der schwersten Karwendelturen. Der Einstieg erfolgt aus dem Falkenkar und führt unmittelbar in die Falllinie des Gipfels durch die senkrechten Ostabstürze. Vom Falkenkar 16 Std.

LALIDER-FALK (2411 m)

Von allen Seiten schwer zugänglicher, plumper Felsgipfel

61. VON DER SÜDLICHEN FALKENSPITZE (schwierig).

Wie in R. 56 ins Kar „Talelekirch“¹⁾, dann vom Kamm östlich hinab ins Blausteigkar. Von hier entweder durch die Steilrinne, welche von der ersten Scharte westlich des Gipfels herabzieht, direkt in diese und über schuttbedeckte Felsen zum Gipfel oder über die Felsen östlich dieser Rinne auf den ins Lalidertal abfallenden Seitengrat. Den Aufschwung auf der Ostseite umgehend, erreicht man auf schmalen, begrünten Bändern und über eine steile Wandstufe von Osten den Gipfel (vom S. Falken 1 1/2 Std.).

62. AUS DEM FALKENKAR (schwierig) wie in R. 58 in die oberste Karmulde. Nun nach links zu einem schwarzen Kamin und durch diesen bis zu seiner engsten Stelle; links desselben weiter und nach Überwindung eines 3 m langen, ausgesetzten Bandes quert man auf breiten Geröllbändern bis unter den Grat und erreicht durch eine Schuttrinne die Scharte westlich des Gipfels. (Vom Einstieg 1 1/2 Std.)

¹⁾ Von kelt. Kirk = Stein, Fels.

63. ÜBER DEN NORDGRAT (sehr schwierige Gratkletterei).
Vom nördlichen Eckpunkt des Grates, vom Toten Falken (2201 m), welcher aus dem Falkenkar schwierig erreicht wird, überklettert man den plattigen Grat, wobei alle Grattürme überschritten werden müssen. (2 Std.)

64. OSTWAND (äußerst schwierig).

Von der Scharte vor dem Turmfalken (etwa 2200 m), einem Felszacken in der Ostwand, den man aus dem Blausteigkar durch Quergang erreicht, läßt sich der Anstieg durchführen.

65. ÜBERGANG ZUM RISSERFALKEN (sehr schwierig).

Der direkte Gratübergang über den Verbindungsgrat mit Überschreitung der Türme bietet schöne Kletterei.

Leichter ist der Übergang, wenn man vom Laliderer Falken die scharfe Gratschneide nur bis zur tiefsten Scharte verfolgt und auf ausgesetzten Bändern über den Abstürzen ins Falkenkar zum Anstieg aus diesem hinüberquert.

Die beiden „Falken“ lassen sich auch auf den Anstiegen über Blausteigkar und Kar „Talelekirch“ wie in R. 56 bzw. R. 61 mit Überschreitung der Südlichen Falkenspitze verbinden (von der Ladizalpe und zurück 6–7 Std.).

Die Begehung der Umrahmung des Falkenkars ist eine schwierige, lange Klettertur.

HINTERAUTALERKETTE (Hintere Karwendelkette) ::

Diesem, in seiner Längsentwicklung gewaltigen Gebirgsstock entragen die höchsten Erhebungen des Karwendels, die Birkkar- und Ödkarspitzen, die eine hervorragende Aussicht bieten und durch gute Steiganlagen auch dem weniger Geübten zugänglich gemacht sind.

Die westliche Hälfte der Hinterautalerkette ist größtenteils unwegsam und wenig besucht, denn die mühsam zu begehenden Geröllfelder nehmen dort große Ausdehnung an.

Der östliche Teil der Kette fällt nach Norden in riesigen Steilwänden ab und die Anstiege von dieser Seite bildeten lange Zeit heißumworbene Probleme. Noch heute gehören diese nur selten ausgeführten Turen zu den hervorragendsten alpinen Leistungen in den nördlichen Kalkalpen.

Wer fern vom breiten Touristenstrom ursprüngliche Berg-einsamkeit sucht, wer die zerstörende Wirkung der Zeiten an

den Felsenriesen, den unerbittlichen Kampf der Natur gegen sich selbst beobachten will, der steige hinauf in die weiten, vegetationslosen Schuttwüsten der Seekar- und Breitgrieskar-spitze und lasse die eindrucksvolle Öde der ihn umgebenden Bergwelt auf sich wirken.

PLEISSENSPITZE¹⁾ (2572 m)

Westlicher Endpunkt der Hinterautaler Kette.

66. VON SCHARNITZ (leicht, doch mühsam).

Das erste Ziel sind die großen Wiesen oberhalb des Schönwieshofes im Hinterautal. Von dort auf einem Holzwege weiter, später durch einen Graben aufwärts. Durch steile Waldhänge östlich ansteigend erreicht man weglos den nach Süden umbiegenden Hauptgrat bei Punkt 2052. Durch das Vorderkar und über den grünen Südgrat zum Gipfel. (5–6 Std.)

67. AUS DEM KARWENDELTAL (teilweise schwierig).

Vom Jagdhaus Larchet erst auf dem Steig, dann weglos bis ins obere Larchetkar und durch die Schlucht, die meist schneegefüllt von rechts herabzieht, aufwärts bis unter den abschließenden Überhang. Nun nach rechts heraus und auf schuttbedeckten Bändern und über brüchige Felsen zu dem weit vorspringenden Vorbau unter der Nordwand. Zwischen diesem Vorbau und dem Nordgrat der Pleissenspitze ist wieder ein kleines Kar eingebettet, das westwärts gequert werden muß. Nachdem der Nordgrat überschritten, steigt man jenseits in mittelschwerer Kletterei zum Hauptgrat, den man etwas westlich des Gipfels erreicht. (5 Std.)

68. NORDWAND (sehr schwierig).

Wie oben (R. 67) bis zum Vorbau. Der Einstieg erfolgt 30 m rechts von einem auffallenden Riß, der rechts von wasserüberbrannten Platten begrenzt wird und in eine große, vom Gipfel herabziehende Schlucht mündet. Über Platten und schmale Bänder links aufwärts gegen die Schlucht und dann schwierig (Steigbaum) in sie hinein. Teils in und neben der Schlucht zum Gipfel. (Vom Einstieg 4 Std.).

¹⁾ Pleiß, Bleiß, mdl. = steiler Grashang.

LARCHETKARSPITZE (2543 m)

Schroffer Felsgipfel.

69. VON SCHARNITZ wie zur Pleissenspitze ins Vorderkar und unter dem Südgrat dieses Gipfels ins Mitterkar. Von hier zwei Anstiege:

a) mäßig schwierig. Durchs Kar zum Verbindungsgrat zwischen Pleissen- und Larchetkarspitze. Nun mit nordseitiger Umgehung auf die Ostseite des Gipfels und in der Südflanke des Ostgrates zum Gipfel (6–7 Std.)

b) etwas schwieriger. Aus dem oberen Mitterkar zur tiefen Scharte südlich des Gipfels. Von dieser Scharte zuerst auf der Südostseite durch eine seichte plattige Rinne, dann auf schräg die Ostflanke querend dem Bande gegen den Ostgrat und auf diesem zum Gipfel.

70. VOM KARWENDELTAL. Wie in R. 74 durch das große Riedlkar zur Scharte (2418 m) östlich des Gipfels (auch durch das Hinterkar erreichbar) und wie in Anstieg 69a zum Gipfel.

71. ÜBERGANG ZUR PLEISSENSPITZE. Wie in Anstieg 69 a) oder b) ins Mitterkar absteigend, kann man, um Höhenverlust zu vermeiden, auf breitem Band den erwähnten Felsvorsprung westwärts queren.

Durch eine muldenförmige Eintiefung ersteigt man den Südgrat der Pleissenspitze und über diesen den Gipfel (schwierig, 2 Std.)

Der Abstieg durchs Mitterkar ins Hinterautal ist durch Felsstufen und Latschen gesperrt.

GROSSE RIEDLKARSPITZE (2585 m)

Langgestreckter Felsrücken, von Osten als elegante Pyramide sichtbar.

72. VON SCHARNITZ (leicht) wie in R. 66 bzw. 69 ins Mitterkar, dann auf schwachem Steig den Südgrat der Larchetkarspitze umgehend, erreicht man absteigend nach Querung von Schutthängen die westliche Mulde des Hinterkars. Durch dieses in die tiefste Scharte (2418 m) zwischen Larchet- und Riedlkarspitze und über den Westgrat zum Gipfel. (Sehr mühsam, 7 Std.)

Vom obersten Karboden kann man auch direkt nordwärts zum Gipfel oder durch die östliche Mulde des Hinterkars zum Sattel zwischen Breitgrieskar- und Großer Riedlkarspitze und über den Ostgrat zum Gipfel ansteigen.

73. AUS DEM HINTERAUTAL führt in das Hinterkar ein schwieriger Anstieg, wobei man sich östlich knapp unterhalb des Blassengrates zu halten hat.

74. AUS DEM KARWENDELTAL. Wo die Karwendeltalstraße $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb der Angeralm den Graben verläßt und sich vom Karwendelbach nördlich ansteigend wieder entfernt, verfolgt man den Bach auf der alten, zerstörten Straße weiter aufwärts, bis nach einigen Minuten ein Steg auf das linke Ufer führt. Von dort zieht ein guter Jagdsteig im Zickzack aufwärts. Der Weg teilt sich nach einer Stunde (ostwärts ins Neunerkar) und folgt nun dem Pfad nach rechts (westlich) bis ins Große Riedlkar. Dort verlieren sich die Steigspuren und man erreicht über steile Geröllfelder, zuletzt durch steile Schuttrinnen, die Riedlkarsscharte (2418 m) westlich des Gipfels und über den W. Grat diesen selbst (von Larchet 5–6 Std.).

75. NORDWAND (mittelschwere Kletterei).

Durch das Neunerkar zur Scharte zwischen Neunerkarspitze und Großer Riedlkarspitze. Durch die von links unten nach rechts oben den mittleren Teil der Wand durchziehende Rinne empor; zuletzt in ihrer östlichen, engeren Parallelrinne und über brüchige Schrofen zum Gipfel. (5–6 Std.)

76. VOM KARWENDELHAUS erreicht man den Gipfel über den Ostgrat nach Überschreitung der Seekar- und Breitgrieskarspitze (6–7 Std.).

Die Ersteigung der Großen Riedlkarspitze empfiehlt sich in Verbindung mit der Breitgrieskarspitze, kann aber auch von sehr ausdauernden Steigern mit dem Übergang von der Pleissenspitze zur Larchetkarspitze verbunden werden.

BREITGRIESKARSPITZE (2588 m)

Von Norden gesehen auffallend geformter Felskopf.

77. DURCH DAS NEUNERKAR (mäßig schwierig).

Vom Karwendeltalsträßchen zweigt $\frac{1}{4}$ Stunde von der Angeralm talauswärts (s. Anstieg 74) der Jagdsteig ab, dem man bei der Wegteilung ostwärts ins Neunerkar folgt und zur Scharte zwischen Breitgrieskarspitze und Kleine Seekarspitze (im Kar weglos) ansteigt. Nun quert man in süd-

licher Richtung langsam ansteigend die Geröllhänge der Ostflanke des Berges und erreicht über steile Schrofen eine Scharte im Südgrat (Blassengrat). Über diesen in wenigen Minuten nordwärts zum Gipfel (5 Std.).

78. VON DER BREITGRIESKARSCHARTe (von Westen).

Diese erreicht man von Scharnitz durch das Vorder-, Mitter- und Hinterkar, R. 66 bzw. 72. Anfangs über den Grat, dann auf geneigtem Schuttband durch die Südwestwand des Gipfelmassivs nach Südost querend, zum Südgrat und über diesen zum Gipfel. (Sehr mühsam, 7–8 Std.)

79. VOM KARWENDELHAUS über die Ödkar-, Marxenkar- und Seekarspitze (5 Std.) oder auf dem Steig ins Marxenkar und durch dessen westlichste Mulde (Seekarl) zur Scharte zwischen Kleiner und Großer Seekarspitze, R. 80. (Vom Haus aus 3 Std.). Von hier wie in R. 77 zum Gipfel. Abstieg durchs Breitgrieskar ins Hinterautal nicht ratsam.

SEEKARSPITZE

Große (südl.) 2682 m, Kleine (nördl.) 2624 m. Elegante, steile Schuttpyramide.

80. DURCHS MARXENKAR (leicht).

a) Vom Karwendelhaus folgt man dem Steig zur Birkkarspitze, verläßt diesen nach 20 Minuten westwärts, überquert die untere Mulde des Schlauchkars oberhalb der Wasserfälle und quert, zuerst ansteigend, dann wagrecht die Osthänge des Ödkarnordgrates, bis man, dem Karwendelhaus westlich gegenüber, diesen Gratausläufer ersteigt. Der Steig mündet am nördlichen Eckpunkt der oberen wagrechten Schulter und wendet sich dort auf dem horizontal verlaufenden, mit Latschen besäumten Rücken südlich. Jenseits zieht durch brüchige Schrofen der Steig ins Marxenkar (1½ Std.).

b) Von der Angeralm führt nach Überschreitung des Baches ein schmaler Jagdsteig im westlichen Teile der krummholzbewachsenen, durch Steilstufen unterbrochenen Hänge in das Marxenkar. (Im Abstieg ist dieser Weg schwer zu finden. Man halte sich aus der Nordostecke nach Westen!)

Das Marxenkar wird durch den Nordgrat der Marxenkar Spitze geteilt. Durch die westliche Karmulde (Seekarl)

steigt man zur Scharte östlich (zwischen der Großen Seekar- und Marxenkar Spitze) oder nördlich des Gipfels (zwischen Großer Seekar- und Kleiner Seekarspitze) an und erreicht über Schutt und brüchige Felsen den Gipfel (4 Std.).

81. DURCH DAS NEUNERKAR (leicht).

Auf dem Jagdsteig, wie in R. 74, ins Neunerkar und zu der zwischen Kleiner Seekar- und Breitgrieskar Spitze gelegenen Scharte. Über den Westgrat zur Kleinen und von dieser in ½ Std. zur Großen Seekarspitze oder durch die oberste Karmulde des Breitgrieskars direkt zur Scharte nördlich der Großen Seekarspitze. (Im Abstieg Vorsicht! Man trachte, den Steig möglichst bald am Westrand des Kars unter der Neunerkar Spitze zu erreichen.)

82. DURCH DAS BREITGRIESKAR (leicht).

Sehr mühsamer, nicht empfehlenswerter Anstieg. Ein guter Jagdsteig führt aus dem Hinterautal ins unterste Kar. Von dort weglos zur Scharte zwischen Breitgrieskar- und Kleiner Seekarspitze und weiter wie in R. 77 ohne Schwierigkeiten zum Gipfel (etwa 5 Std.).

83. SÜDGRAT (schwierig), mit Überkletterung des schroffen Spitzhüttenkopfes (2392 m), auf welchen sowohl von Westen aus dem Breitgrieskar, als auch von Osten aus dem kleinen Ödkar schwierige Anstiege führen. (Im Abstieg sehr schwer zu finden!) Ein 10 m hoher Abbruch zur tiefsten Scharte (event. Abseilen) bietet im Übergang Schwierigkeiten.

84. NORDGRAT.

Dieser Kamm zieht von der kleinen Seekarspitze als sanft geneigter Rücken zur Bockkarlspitze (2358 m) und weiter zum Angerkopf (2335 m). Er umschließt mit dem unterhalb der Kleinen Seekarspitze sich loslösenden Zweigrat das kleine Bockkarl.

85. DURCH DAS BOCKKARL (schwierig):

Abstieg möglich, doch nicht empfehlenswert. Die oberste Steilstufe wird auf einem Band von rechts nach links durchquert, die zweite und die unterste in der westlichen Begrenzungswand durch steile Schrofenhänge und in einer Schlucht umgangen.

MARXENKARSPITZE (2644 m)

Wenig auffallende Erhebung östlich der Seekarspitze.

86. VOM KARWENDELHAUS (leicht).

Auf dem Steig den Ausläufer des Ödkarnordgrates übersteigend, wie in R. 80a oder von der Angeralm wie in R. 80b ins Marxenkar. In der östlichen Karmulde aufwärts zum Grat und ohne Schwierigkeit zum Gipfel (3 1/2 Std.). Mehr empfohlen wird der Übergang von den Ödkarspitzen.

87. WESTGRAT. Gratübergang zur Seekarspitze (teilweise schwierig).

* Vom Gipfel anfangs leicht auf dem breiten Rücken nach Westen absteigend, bis die schmale Schneide und einige steile, brüchige Scharten Vorsicht erfordern. Aus der tiefsten Scharte über den Ostgrat oder die schuttbedeckten Osthänge zur Seekarspitze (1 1/4 Std.).

88. NORDGRAT (im unteren Teil sehr schwierig).

Dieser teilt das Marxenkar in eine östliche und westliche Mulde und endigt mit einem Steilabfall im unteren Karboden. Die Gratkante erreicht man über sehr steile Schrofen schräg nordwestlich ansteigend und klettert anfangs sehr ausgesetzt, dann über gut gestufte Felsen an der Kante aufwärts. Der Grat verengt sich auf 10 m zu einem scharfen Reitgrat, dann an einer brüchigen Kante einige Meter aufwärts und man gewinnt auf teils schuttbedeckten Bändern bald leichteres Gelände, das bis zum Gipfel führt. (Vom Einstieg 2 Std.)

89. DURCH DAS ÖDKAR.

Aus dem Hinterautal ist der Aufstieg durch das weglose Ödkar nicht zu empfehlen, besonders im Abstieg schwer zu finden.

ÖDKARSPITZEN

Westliche 2715 m, Mittlere 2747 m, Östliche 2744 m

Vielbesuchter, westlicher Nachbar der Birkkarspitze, fällt mit imposanter Nordwand gegen das Schlauchkar ab.

90. VOM KARWENDELHAUS (mäßig schwierig).

*** Auf gutem, gesichertem Alpenvereinssteig ins Schlauchkar. Im Zickzack durch die Schuttfelder immer steiler aufwärts und zuletzt meist über Schneehänge zum Schlauchkarsattel. Dort steht die offene „Birkkarhütte“ (2 1/2 Std.,



Ödkarspitze und Birkkarspitze

Phot. Gg. Brendel

von der Sektion M. T. V. München, im Herbst 1919 aufgestellt, erbaut). Von hier über den Grat westlich in einer halben Stunde zur östlichen und in je einer weiteren Viertelstunde auf die mittlere und westliche Ödkarspitze.

91. AUS DEM MARXENKAR (leicht).

Vom Karwendelhaus auf dem Marxenkar-Steig (R. 80 a) oder von der Angeralm (mühsamer), R. 80 b ins Marxenkar, durch die östliche Mulde und über Schutthänge zum Westgipfel (vom Haus 3 1/2 Std.).

92. AUS DEM HINTERAUTAL DURCH DAS BIRKKAR (leicht).

** Der bezeichn. Alpenvereinssteig zweigt (vom Hallerangerhaus 1 Std. talauswärts) von der Straße ab und führt wie in R. 6 durch das westliche Birkkar zum Schlauchkarsattel und wie in R. 90 zum Gipfel. (Vom Hallerangerhaus 5 Std.)

93. NORDGRAT DER WESTLICHEN ÖDKARSPITZE (teilweise sehr schwierig).

Vom Karwendelhaus auf dem Marxenkar-Steig, bis dieser den Nordgrat erreicht. Auf dem Rücken ohne Schwierigkeit aufwärts bis zu dem auffallenden, steilen Aufschwung.

Auf Schuttbändern in der Ostflanke querend und wieder ansteigend, erreicht man eine kleine Scharte. Einen Meter unter dieser quert man nach rechts und steigt 40 m an steiler Wand aufwärts. Ein Band führt nun wieder nach Westen zur Gratkante und etwas östlich derselben zu einer 4 m hohen, senkrechten Wand. (Schwierigste Stelle!) Weiter ohne Schwierigkeiten zur westl. Ödkarspitze. (Vom Haus 5 Std.)

94. NORDWAND DER MITTLEREN ÖDKARSPITZE (äußerst schwierig).

Der unterste senkrechte Wandgürtel wird durch einen 60 m hohen Kamin, welcher von rechts unten nach links oben zieht, und über eine 30 m hohe Wandstufe erklettert. Die mittlere, weniger steile Zone der Wand ist brüchig und steingefährlich und wird ebenfalls von rechts unten nach links oben durchstiegen, bis man die linke der beiden auf fallenden Steilrinnen erreicht. Überhänge zwingen zum Verlassen der Rinne in sehr schwerer Kletterei nach links. Zuletzt über brüchige Felsen durch die Scharte östlich zum Gipfel. (Vom Karwendelhaus 6 Std.)

95. SÜDGRAT (teilweise sehr schwierig).

Die vier unbedeutenden Erhebungen des Grates, die BIRK-KÖPFE, können als Abstieg ins Hinterautal überschritten werden. Von der Ödkarspitze leicht auf den ersten Turm. Der Übergang zum zweiten erfordert die Überwindung eines 6 m hohen Wandls und eines 10 m hohen grifflosen Kamins. (Schwierig.) In der Westflanke zur nächsten Scharte und über den Grat zum dritten Birkkopf. Leicht zum Fuße des vierten Kopfes, der nach einigen Quergängen in der Ostflanke und durch einen 10 m hohen Kamin erklettert wird. Anfangs schlechtes, am vierten Birkkopf festes Gestein. (Von der Ödkarspitze 3½ Std.) Weiter über den Südgrat hinab und auf dem erreichten Jagdsteig südöstlich zur Fahrstraße im Hinterautal.

96. GRATÜBERGANG ÜBER DIE DREI ÖDKARSPITZEN

ist eine sehr lohnende Tur. Man hält sich meist auf der mit Schutt bedeckten Gratschneide, die durch kurze Felsstufen unterbrochen ist. An einigen Stellen weicht man vorteilhaft in die Südflanke aus. Steigspuren, durch die häufige Begehung im Geröll vorgetreten, lassen keinen Zweifel über den Weg. (Von der Birkkarhütte bis zur Westlichen Ödkarspitze 1¼ Std.).

97. ZUR MARXENKARSPITZE führt vom Westgipfel der meist breite Gratrücken ohne Schwierigkeiten.

Ausdauernde Bergsteiger verbinden die Besteigung der Birkkarspitze (durchs Schlauchkar) mit dem Übergang über die drei Ödkarspitzen bis zur Marxenkarspitze (oder Seekarspitze). Abstieg durchs Marxenkar und auf dem Steig (R. 80a) zurück zum Karwendelhaus. (Der Abstieg aus dem Marxenkar ins Karwendeltal ist schwer zu finden.)

BIRKKARSPITZE (2756 m)

Höchster aussichtsreichster Punkt des Karwendels.

98. VOM KARWENDELHAUS (leicht) wie in R. 90 auf dem *** Alpenvereinssteig durch das Schlauchkar zum Schlauchkarsattel (2¼ Std.).

Von hier führt der versicherte Steig durch die schuttbedeckten Platten der Westflanke zum Gipfel. (Vom Haus 2¾ Std.)

Ungünstige Schneeeverhältnisse können diesen Aufstieg sehr erschweren und dürfen nur Geübte die Tur wagen, wenn Steig und Drahtseile unterm Schnee liegen.

99. NORDOSTWAND. Aufstieg vom Kleinen Ahornboden. (Teilweise sehr schwierig.)

Einstieg ein schluchtartiger Riß im nordwestlichen Teile der Wand. Diesen nach links verlassend erreicht man über eine steile Felsstufe grasdurchsetzte, brüchige Schrofen, welche von rechts unten nach links oben zur Scharte zwischen Gipfel und Schlauchkarkopf ziehen. Diese Schrofen erreicht man auch, wenn man in der Fallinie des Hochjöchls (östlich des Gipfels) in der großen Schuttrinne ansteigt und diese an geeigneter Stelle nach rechts verläßt. Von der Scharte Übergang zum Schlauchkarsattel und auf dem Alpenvereinssteig (R. 98) zum Gipfel oder bedeutend schwieriger durch die Gipfelwand. Man quert von der Scharte östlich, bis eine äußerst brüchige Versneidung zu einem breiten Geröllband hinaufführt. Unter gelben Überhängen gelangt man zu einem Felsturm und von der Scharte hinter diesem etwas östlich absteigend, über weniger geneigte Felsen zum Gipfel (5–6 Std.).

100. AUS DEM KALTWASSERKAR ZUM HOCHJÖCHL (sehr schwierig).

Die Scharte östlich des Gipfels, das Hochjöchel, erreicht

man von Norden aus dem Kaltwasserkar. Der Anstieg bewegt sich östlich der großen Rinne meist auf einer schwach ausgeprägten Rippe in der Richtung gegen den östlich der Scharte stehenden Turm. Nach Überwindung einiger brüchiger Kamine quert man etwa 75 m unter dem Turm auf schmalen Plattenbändern in die steingefährliche Schlucht und steigt durch diese zur Scharte (3½ Std.).

101. NORDGRAT (oberer Teil sehr schwierig!).

- * Vom Karwendelhaus zum Hochalmkreuz (1 Std.) und über den sanft ansteigenden Grat wechselweise teils leicht über die schroffe Gratschneide, teils in mäßig schwieriger Kletterei über die Steilaufschwünge bis zum Schlauchkar-kopf, dessen äußerst brüchiges Gestein bei der Überschreitung Vorsicht erfordert. Der Gipfelaufschwung ist sehr schwierig. Nach kurzem Anstieg östlich der Kante muß eine 12 m hohe, kleingriffige Wandstufe überwunden werden. Weiter durch eine Rinne zu einem Geröllfleck und durch einen 6 m hohen Stemmkanin (von einem Block gesperrt!) zu einem Felskopf. Durch eine seichte Rinne westlich der Kante zum Gipfel.

102. AUS DEM HINTERAUTAL (leicht).

Vom Hallerangerhaus hinab zur Kastenalpe und talauswärts bis zur Ausmündung des Birkkargrabens. Durch diesen zieht, hier beginnend, der bezeichnete Steig (R. 6) hinauf ins westliche Birkkar und im Zickzack zum Schlauchkar-sattel (Birkkarhütte). Wie in R. 98 weiter zum Gipfel. (Vom Hallerangerhaus 5–6 Std.)

HOCHALMKREUZ (2198 m)

Ogleich kein eigentlicher Gipfel, ist die nördlichste Erhebung des langen, sichelförmig gebogenen Nordgrates der Birkkarspitze mit einem Kreuz geschmückt. Von diesem Punkt bietet sich ein prächtiger Blick ins Karwendeltal und auf die Berge der nächsten Umgebung.

103. VOM KARWENDELHAUS (leicht 1 Std.).

- *** Ein guter Steig führt zum Gipfel. Dieser zweigt eine halbe Stunde nach Verlassen des Hauses vom Weg, der durchs Schlauchkar zur Birkkarspitze führt (R. 90), bei der Wegtafel links ab und führt im Zickzack durch die West-hänge bis zum Kreuz.

104. NORDWESTGRAT (leichte Kletterei).

Wie oben auf dem Steig ins Schlauchkar, bis dieser horizontal südlich umbiegt. Hier verläßt man ihn an geeigneter Stelle nach links und steigt über den breiten Rücken durch Latschengassen zu einem Geröllfeld. Eine Kaminrinne führt auf die Gratschneide und auf dieser erreicht man nach einigen kurzen Kletterstellen (brüchiger Fels) das Kreuz (1 Std.).

105. NORDWAND (schwierig).

Vom Hochalmsattel lassen sich mehrere Kletteranstiege durchführen.

KALTWASSERKARSPITZE (2734 m)

Von allen Seiten schwer zugänglicher Gipfel. „Einer Dolch-klinge gleich ragt sie aus dem Kämme.“ (n. H. v. Barth.)

106. VOM KARWENDELHAUS (mäßig schwierig).

- * Auf dem Steig durchs Schlauchkar bis 100 m unter den Schlauchkar-sattel. Nun schräg östlich ansteigend zur Scharte nördlich der Birkkarspitze. Von hier quert man auf geneigten, schuttbedeckten Felsbändern (bei Schneeauf-lage größte Vorsicht) nach Osten zu einer Schulter und von hier südlich umbiegend zu einer Scharte im Ostgrat der Birkkarspitze. Zwei Anstiege führen zur Kaltwasser-karspitze.

a) Alter Weg. Man steigt über Schutthänge etwa 300 m hinab ins östliche Birkkar und umgeht den zwischen der tiefsten Scharte und dem Gipfel der Kaltwasser-karspitze hinabziehenden Felssporn. Hinter diesem wieder ansteigend erreicht man ein Schuttfeld, das gegen den Grat hinauf-zieht. Vom Südgrat der Kaltwasser-karspitze ziehen drei auffallende Rinnen herab, durch deren mittlere oder nörd-liche man ohne Schwierigkeit zum Südgrat und über diesen zum Gipfel ansteigt.

b) Neuer Weg (etwas schwerer als a.). Man steigt über die Schutthänge nur so tief ins Birkkar ab, bis man ostwärts querend die tiefste Scharte im Verbindungsgrat erreicht. Von hier auf dem Grat aufwärts, bis unter einem senkrechten Aufschwung ein schmales Felsband nach rechts führt. Über steile Felsen zurück zum Gratrücken, über den man zuletzt durch kurze Rinnen den breiten Vorkopf erreicht. Nun etwas absteigend entweder zu einer der obengenannten

Rinnen und wie in a) zum Gipfel, oder in der Gipfelfalllinie weiter gegen den sich steil aufschwingenden Westgrat. Über gut gestufte Felsen und Schutt nahe der Gratkante aufwärts. Wo diese ungangbar wird, quert man jeweils auf Bändern nach rechts und überwindet die Steilstufen durch kleine Kamine. Kurz unterm Gipfel zur Westkante zurück und an dieser zuletzt sehr ausgesetzt zum Gipfel. (5 Std.)

107. VOM SCHLAUCHKARSATTEL führt eine weitere Route mit südlicher Umgehung des Gipfelmassivs der Birkkarspitze ins östliche Birkkar. Zu diesem Zweck steigt man vom Sattel etwa 50 m südlich ab und quert auf einem schuttbedeckten Felsbände zu einem Vorsprung im Südgrat der Birkkarspitze. Weiter nordöstlich, teilweise etwas ansteigend, bis über steile Schutthänge ein leichter Abstieg ins östliche Birkkar möglich ist. Wie in R. 106 zum Gipfel. (Weniger zu empfehlen.)

108. DIREKTER GRATÜBERGANG VON DER BIRKKARSPITZE (sehr schwierig).

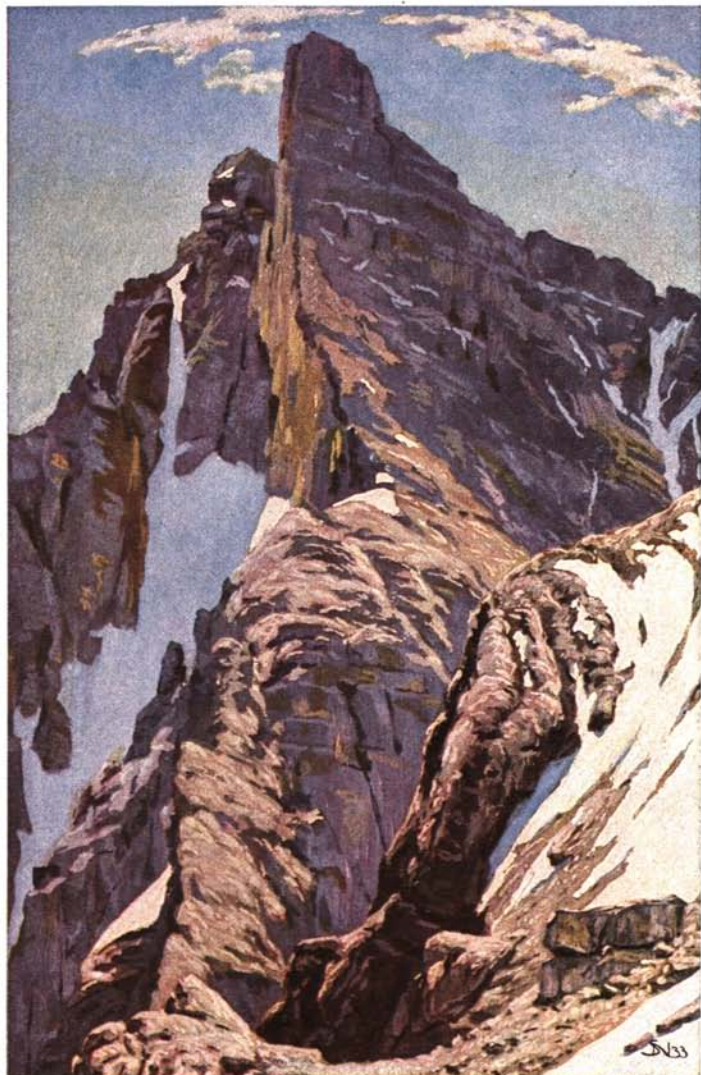
Die brüchigen Steilstufen des Ostgrates der Birkkarspitze hinab. Der letzte senkrechte Abbruch zwingt zum Abseilen. Nun leichter wie in R. 106 zur Kaltwasserkarspitze. (3 Std.)

109. SÜDGRAT (mäßig schwierig).

- * Als Abstieg ins Hinterautal und zum Hallerangerhaus. Vom Gipfel zurück zur Scharte vor den Sägzähnen. Der erste und zweite Turm werden am besten in ihrer Ostflanke umgangen, der dritte überklettert. Der schmale Grat bietet nun bis zum Großen Heissenkopf keine Schwierigkeiten mehr. Weiter südlich hinab bis 100 m über den Sattel vor dem Kleinen Heissenkopf. Östlich gegen das Moserkar absteigend, suche man möglichst bald den Steig zu gewinnen, welcher durch die Latschen der Südosthänge zum Moserkarbach und zur Kastenalpe führt. (Vom Gipfel 3 Std.)

110. ABSTIEG DURCH DIE OSTWAND (mittelschwer) UND ÜBERGANG ZUR MOSERKARSCHARTE.

Vom Gipfel auf dem Südgrat absteigen bis zu den Felszacken, den „Sägzähnen“. Von hier zieht eine tief eingeschnittene Steilrinne hinab ins Rauhkar, die westliche Mulde des Moserkars. Die Rinne ist oben durch eine dicht unter der Gratschneide gelegene Höhle gekennzeichnet. In der Rinne sind einige Steilstufen durch kurze Kamine



Kaltwasserkarspitze im Karwendel

Sigrid Neumann pinx.

zu überwinden. Das Rauhkarl quert man wenig absteigend ostwärts, biegt um den südlichen Ausläufer der Rauhkarlspitze möglichst hoch in das Mittelkar und steigt über dessen Geröllfelder zur Moserkarscharte an.

Von dort über die Ladizerflecken nach Norden absteigend (wie in R. 5), gelangt man zum Kleinen Ahornboden und weiter zum Karwendelhaus.

Aus dem Rauhkarl ist ein Abstieg durchs Moserkar (wie in R. 5) ins Hinterautal zur Kastenalpe möglich.

111. OSTGRAT (sehr schwierig) UND ÜBERGANG ZUR RAUHKARLSPITZE.

Vom Gipfel über gut gestufte Felsen und schuttbedeckte Platten ohne Schwierigkeit bis zu einer Scharte, die durch gewaltige, frische, gelbgefärbte Abbrüche gekennzeichnet ist.

Von hier zur tiefsten Scharte vor der Rauhkarlspitze sehr schwierig (zuletzt abseilen!). Man kann jedoch vor dem gelben Abbruch nach Norden zu einem Schneeband absteigen (vielleicht auch hier bei mangelndem Schnee abseilen!), das ostwärts direkt in die Scharte führt. Von der Scharte führt eine Schuttrinne ins Rauhkarl. Der Weiterweg zur Rauhkarlspitze führt über die brüchigen Felsen der Südwestflanke.

112. DURCH DAS ÖSTLICHE BIRKKAR (im Aufstieg äußerst mühsam. Empfehlenswerter für den Abstieg ins Hinterautal).

Man hält sich, vom Gipfel absteigend (R. 106a), in der Karmulde und trachte, den Endpunkt des Birkkarspitz-Südgrates, den Zundernkopf, zu erreichen. Hier trifft man den Alpenvereinssteig, der vom Schlauchkarsattel ins Hinterautal führt. (R. 102).

113. NORDWAND (äußerst schwierig).

Aus dem östlichen Winkel des Kaltwasserkars zieht zwischen einer Schneerinne (östlich) und einer Schlucht (westlich) ein begraster Rücken empor. Diesen trachte man aus der Schlucht zu erreichen. Über den Rücken und die folgenden Felsen weiter aufwärts zur Gipfelwand (von hier ist die Scharte westlich des Gipfels zu erreichen). Ein tiefer Riß spaltet die Gipfelwand, der schwierig von rechts nach links aufwärts führt. Über ein schwieriges Wandl gelangt man in einen engen Tunnel und über steile Wandstufen in eine kurze Geröllrinne. Diese wird nach

links verlassen und nach schwierigem Quergang wieder erreicht, worauf man durch die kaminartig verengte Rinne zur Scharte knapp östlich des Gipfels gelangt. (Wandhöhe 900 m. Steingefährlich.)

114. NORDGRAT (sehr schwierig).

Einstieg in die östliche, große Schlucht der Nordwand. Von ihrem obersten Ende zieht ein Rinnensystem schräg links zum Grat empor, den man in etwa 2200 m Höhe durch diese Rinnen erreicht und dann verfolgt. Der erste Turm wird östlich durch brüchige Schrofen umgangen, ebenso der folgende Aufschwung links in einer Steilrinne. Nun auf dem Grat bis zu einer gelben Wand, die durch den linken von zwei feinen Rissen erklettert wird. Teils auf, teils neben dem Grat, meist schwierig aufwärts bis zum letzten Turm, der an seiner Nordseite durch einen überhängenden Riß äußerst schwierig erklettert werden muß. Man erreicht den Ostgrat der Kaltwasserkar Spitze in der letzten Scharte unterm Gipfel. (Sehr schwierig. 6–8 Std. vom Karwendelhaus.)

Die Überschreitung der Kaltwasserkar Spitze vom Karwendelhaus (R. 106) zur Moserkarscharte (R. 110) und Kleinen Ahornboden (R. 5) ist anstrengend, aber eine der lohnendsten Karwendelturen.

RAUHKARLSPITZE (2623 m)

Unbedeutender Aufschwung im Ostgrat der Kaltwasserkar Spitze.

115. AUS DEM RAUHKARL.

Wie in R. 5 durch das Moserkar oder in R. 5 von Norden über die Moserkarscharte ins Moserkar und zur Nordwestmulde des Rauhkars, aus dem man östlich die Höhe des kurzen Südgrates des Gipfels gewinnt. Auf diesem über steile Felsstufen oder direkt aus dem Kar ohne Berührung des Südgrates über die Südwestflanke des Berges über steile, durch Schutt bedeckte Querbänder unterbrochene Felsstufen zum Gipfel. (Mäßig schwierig. Vom Hinterautal 5, vom Kleinen Ahornboden 6 Std.)

116. VON NORDEN ÜBER DIE LADIZERFLECKEN.

Ohne Berührung der Moserkarscharte führt ein schwieriger Anstieg, der teilweise durch Steinfall gefährdet ist,

direkt zum Ostgrat des Gipfels. Man steigt wie in R. 5 über die Ladizerflecken zur Moserkarscharte, hält sich jedoch etwa 200 m unter derselben westlich und erreicht teils durch eine auffallende Rinne, teils in den Felsen ihrer Begrenzung ansteigend, den zur Moserkarscharte herabziehenden Grat und über diesen den Gipfel. (Schwierig. Vom Kleinen Ahornboden 5 Std.)

117. VON DER MOSERKARSCHARTEN.

Der günstigste Anstieg führt über den Ostgrat von der Moserkarscharte aus. Mäßig geneigte Schuttfelder und Schrofenbänder gestatten ein Umgehen des in einigen Steilstufen absetzenden Grates, meist in der Südflanke. (Von der Moserkarscharte 3/4 Std. Leicht.)

118. ÜBERGANG VON DER KALTWASSERKARSPITZE.

Wie in R. 110 und R. 115, bzw. R. 111.

MOSERKARSPITZE (2537 m)

Unbedeutende Felspyramide östlich der Moserkarscharte.

119. VOM KARWENDELHAUS.

Wie in R. 5 über die Ladizerflecken zur westlichen Moserkarscharte, jenseits durch die westliche Mulde des Rauhkars absteigend, den Südgrat des unbenannten Gipfels umgehend, erreicht man das östliche Rauhkarl und von dort wie in R. 120 den Gipfel. Für Geübte nicht schwierig. (Vom Kleinen Ahornboden 5 Std.)

120. VON SÜDEN (leicht) wie in R. 5 durch das Moserkar gegen das Rauhkarl empor, aber in dessen östlicher Mulde entweder gegen den Südgrat ansteigend, der Rauhkarl und Kühkarl trennt und über diesen zum Gipfel oder den Südgrat umgehend in das Kühkarl, und aus diesem über die Südostflanke des Berges zum Gipfel. (Vom Hinterautal 5 Std.)

121. NORDWAND.

Wie in R. 5 zu den Ladizerflecken. Nun ostwärts querend zu einer Felsrippe, welche fast in der Gipfelfalllinie herabzieht. Durch einen überhängenden Kamin rechts der Rippe aufwärts, dann zu seinem rechten Begrenzungskamin und über äußerst schwierige Wandstufen und Traversen nach rechts, zuletzt über Geschröf zu einem 70 m

Band, welches wieder nach links zu der Felsrippe zieht. Nun Quergang nach rechts zu einer Schlucht und in derselben, später links davon, aufwärts, bis durch brüchige Kamine der Westgrat, wenige Meter unter dem Gipfel, erreicht wird. (Sehr schwierig. Vom Kleinen Ahornboden 6 Std.)

KÜHKARLSPITZE (2465 m)

Unbedeutender Felsgipfel östlich der Moserkarspitze.

122. VOM KARWENDELHAUS wie in R. 5 zur Moserkarscharte. Nach Überschreitung der Moserkarspitze (schwierig) oder durchs Rauhkarl absteigend, bis der Südgrat leicht zu umgehen ist, ins Kühkarl und zum Gipfel. (6–7 Std.)
123. VOM HINTERAUTAL (leicht) wie in R. 5 in das Moserkar und östlich in das Kühkarl. Von hier mühsam über Schutt zum Gipfel. (Vom Hallerangerhaus 6 Std.)
124. NORDWAND (sehr schwierig).

Vom Haus zu den Ladizer Reißen. In der Fallinie der tiefsten Scharfe westlich des Gipfels setzt aus dem Kar eine von rechts nach links ansteigende, steile Rampe an. Auf diese führt ein etwa 80 m hoher Kamin, der im unteren Teile links umgangen wird. Nun rechts über grasdurchsetzte Platten, dann nach links aufwärts zu einem Schneefeld im oberen Teile der Wand. Unter ihm nach links und kurz vor seinem Ende in eine steile Schneerinne. Etwas links durch brüchige Risse etwa 120 m empor zu einem Schärtchen, das von einer in der Fallinie des Gipfels herabziehenden Rippe gebildet wird. Zuletzt über eine steile 40 m hohe, von rechts nach links zum Gipfel ziehende Platte (3–4 Std.).

SONNENSPITZEN

Nördliche 2653 m — Südliche 2675 m.

Auffallende Gipfel in dem mächtigen Mauerwall, welcher das Johannestal beherrscht.

125. VOM KARWENDELHAUS wie in R. 5 zur Moserkarscharte. Von hier mit Überkletterung der Moserkarspitze, Kühkarlspitze, oder leichter diese Gipfel auf der Südseite

umgehend, zum Gipfelmassiv der Nördlichen Sonnenspitze. Diese ersteigt man (mäßig schwierig) über die Schrofen und Felsstufen der Westflanke. (Von der Moserkarscharte 2 Std.)

126. ÜBER DEN SÜDWESTGRAT.

Von der Kastenalpe im Hinterautal zum Eingange in das Moserkar. Noch vor dem Eintritt in den Kareingang überschreitet man den blockerfüllten Moserkarbach und steigt auf einem Steige an der Südwestkante des Gipfelstockes steil empor. Die Pfadspuren, die in der Westflanke in Krummholz und Wandabbrüche führen, vermeidet man und hält sich besser schlechten Spuren folgend oder pfadlos ostwärts auf die Südseite des Rückens, wo sich der Blick in das Roßloch eröffnet. Nun an der steilen Südseite mit Umgehung der Krummholzbestände mühsam nordwärts empor. Das später plattige Gehänge geht allmählich in einen scharf gezackten, sehr brüchigen Felsgrat über, dem man bis zum Südgipfel folgt. (Mäßig schwierig. Vom Halleranger 6 Std.)

127. ÜBERGANG ZUM NORDGIPFEL.

Man verfolgt dabei nordwärts den stellenweise sehr schmalen, brüchigen, zackigen Verbindungsgrat, öfters in die Ostflanke ausweichend und zuletzt einen kaminartigen Spalt rechts umgehend zum niedrigeren Nordgipfel, der erst den Tiefblick nach Norden erschließt. (Teilweise schwierig. Vom Südgipfel 1½ Std.)

128. AUS DEM ROSSLOCH.

Von der Kastenalpe zuerst dem Moserkarbach entlang, dann ostwärts auf gutem Weg in das Roßloch bis zu den Überresten der durch eine Lawine zerstörten Jagdhütte. Von hier nordwärts empor in das Bockkar, welches die westlichste der sekundären Karmulden des Roßloches ist. Von hier erklettert man über Schutt und steile Plattenhänge nach Westen aufwärts die Wand, die vom Verbindungsgrat zwischen beiden Gipfeln in das Kar abfällt und ersteigt von dort nordwärts bzw. südwärts den Nord- oder Südgipfel. (Schwierig, vom Hinterautal 6 Std.)

129. ÜBER DEN OSTGRAT.

Wenn man durch das Bockkar wie oben bis zur Scharfe zwischen Bockkarspitze und Nördlicher Sonnenspitze an-

steigt, so kann man über den ungemein steilen Ostgrat den Gipfel der Nördlichen Sonnenspitze ersteigen. Ein hoher, überhängender Abbruch ist dabei in der Südseite zu umgehen. Außerdem zieht einige Meter südlich des Nordgipfels eine steile Schlucht durch die Ostwand, die als Auf- oder Abstieg ins Bockkar benützt werden kann.

BOCKKARSPITZE (2528 m)

Schroffer Felsturm.

130. OSTGRAT (schwierig).

Durchs Roßloch ins Bockkar und zur Scharte östlich des Gipfels, den man über exponierte Platten und eine Steilwand nach kurzer Kletterei erreicht.

131. WESTGRAT (sehr schwierig).

Aus der Scharte westlich des Gipfels über einen plattigen Turm und in exponierter Kletterei mit kleinen Griffen über die Gratstufen zum Gipfel.

LALIDERSPITZE (2594 m)

Westlicher Eckpfeiler der Laliderwand.

132. VOM KARWENDELHAUS führt der günstigste (schwierige) Anstieg über die Moserkarscharte mit Überschreitung der nördlichen Sonnenspitze ins Bockkar und über Schutt zum Gipfel. Abstieg ins Hinterautal durchs Roßloch leicht.

133. NORDWESTWAND (durch den auffallenden, geschweiften sogenannten „Rambokamin“) äußerst schwierig.

Vom Spielisjoch über die Randkluft zum Einstieg, einem 25 m nach links ziehendem Band und von einem Geröllkessel durch einen 50 m-Kamin aufwärts. Unter einer auffallenden Höhle 15 m-Quergang nach links und weiter zu einer Platteneinbuchtung. (Etwas rechts oberhalb in einer Nische Sicherungsplatz.) Durch die Platteneinbuchtung und durch einen 15 m-Kamin auf eine Kanzel. Weiter über Platten, dann im Kamin zu einem primitiven Stand. Die schwerste Stelle, ein 10 m-Quergang nach links, welcher durch Reibung überwunden wird, und der folgende seichte Riß führen zu einem Geröllband und nach rechts zu zwei 30 m hohen Kaminen. Diese werden rechts umgangen. Die Kaminreihe

wird im oberen Teil wieder gangbar; man erreicht durch eine Geröllrinne die schuttbedeckten Platten und quert über diese zur Südschulter. Nun leicht zum Gipfel (700 m Wandhöhe, festes Gestein).

134. NORDKANTE (äußerst schwierig).

Einstieg wie oben. Vom Geröllkessel durch einen 25 m-Kamin und eine von rechts nach links aufwärtsziehende 60 m-Rinne zur Kante. Der folgende Grataufschwung wird in der Westflanke umgangen. Über einen 25 m-Riße und ein überhängendes Wandl nach kurzem Quergang zu einem 40 m-Kamin (eingeklemmter Block!) und zur Gratkante. Der nächste, etwa 160 m hohe Aufschwung wird teils an der Kante, teils etwas westlich erklettert. Über den morsch werdenden Grat zum Gipfel (Großartige Klettertur.)

LALIDERWAND (2650 m)

Die gewaltige Riesenmauer zwischen Spielisjoch und Hohljoch, deren Steilheit und Höhe das Staunen des Beschauers erregt.

135. VON SÜDEN (leicht, doch mühsam).

Aus dem Hinterautal ins Roßloch und über Schutt und Schrofen leicht zum Gipfel. Der Übergang von der Lalider Spitze durch die Schutthänge südlich des Grates ist unschwierig. (6 Std.)

136. NORDWAND (außergewöhnlich schwierig).

Die Durchkletterung gilt als eine der anstrengendsten und schwierigsten Felsturen der Alpen (Beschreibung im Turenbuch des Karwendelhauses).

DREIZINKENSPITZE (2621 m)

Die gewaltige Mauer der Laliderwand gipfelt am östlichen Endpunkt in dieser kühngeformten Spitze.

Das Karwendelhaus kommt als Ausgangspunkt für die Ersteigung der weiten Entfernung wegen nicht mehr in Frage. Die Ersteigung der höchsten Erhebung ist schwierig; sie lohnt nur in Verbindung mit der Grubenkarspitze oder Laliderwand.

137. VOM SÜDEN geht der Anstieg durch das Roßloch wie in R. 128 bzw. 139 (6 Std.).

GRUBENKARSPITZE (2662 m)

Eine langgestreckte Gratmauer mit imposantem, nordseitigem Steilabsturz.

Auch für diesen Berg kommt das Karwendelhaus als direkter Ausgangspunkt nicht mehr in Frage. Die Anstiege seien aber noch genannt, da sowohl das Gasthaus in der Eng, der Stützpunkt für die alpin-sportlich, hochinteressanten Kletterpfade durch die Nordabstürze, als auch die südseitigen Unterkunftshütten (Hallerangerhaus bzw. Almhütten) vom Karwendelhaus als Zwischenstützpunkt erreicht werden.

138. AUS DEM VOMPERLOCH (leicht, aber mühsam).

Vom Lochhüttl (nicht bewohnbar!) auf gutem Jagdsteig nordwärts ins Grubenkar und westwärts in die höchste Karmulde. Von dort über Schrofen zum Ostgrat und über diesen zum Gipfel (4 Std.).

139. DURCHS ROSSLOCH (leicht, aber mühsam).

Von der Kastenalpe dem Moserkarbach entlang und ostwärts ins Roßloch. Am Rand des Baches aufwärts durchs Roßkar und unter dem Ausläufer der Roßlochspitze nordwärts, später östlich gegen den Südgrat der Grubenkar Spitze und über diesen zum Gipfel (6 Std.).

140. NORDPFEILER (sehr schwieriger, großartiger Kletteranstieg).

Vom Hohljoch an der sehr steilen, Gras und Latschen durchsetzten Kante aufwärts, später durch einen Kamin bis unter einen Überhang, unter welchem man nach links hinaus über brüchige Wandstufen zum Gipfel des ersten Gratturmes ansteigt. Unschwierig zum zweiten Turm, der südseitig senkrecht abbricht und durch Abseilen (15 m) überwunden wird. Der folgende Turm wird auf der Westseite, der vierte Turm auf der Ostseite umgangen. Nun auf der Gratschneide weiter, bis der Pfeiler auf den Hauptgrat trifft und ostwärts zum Gipfel (5–6 Std.).

141. NORDWAND (sehr schwieriger, großartiger Kletteranstieg).

Die Nordostflanke des Nordpfeilers ist eine steile Plattenwand, die wiederum durch eine von der Gratkante herabziehende Kante von der in der Nordwand eingelagerten auffallenden Plattenmulde getrennt ist. In dieser Kante

sind drei kleine Scharten eingeschnitten, deren oberste erreicht werden muß. Einstieg in der Fallrichtung dieser Scharte auf einer Felsrippe. Von hier an schmalen Bändern schräg links aufwärts bis zu der von der zweiten Scharte herabziehenden Rinne; nun auf einem Grasband nach rechts bis zum Fußpunkt der Kaminreihe, die zur genannten obersten Scharte führt. Als Einstieg in diese Kaminreihe ist ein senkrechter, etwas überhängender Abbruch zu überwinden. Von der Scharte etwas absteigen in die Plattenmulde, welche auf festen Bändern überquert wird in Richtung auf die auffallende Verschneidung östlich der Mulde. An der linken Kante derselben aufwärts zu einer auffallenden Schulter. Von hier führen zwei Anstiegsmöglichkeiten weiter:

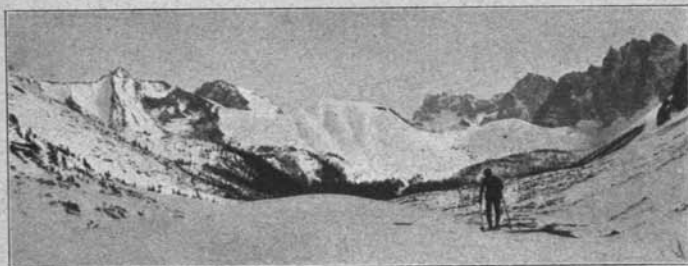
a) nach einem horizontalen Quergang um einen Felsvorsprung und über gut gestuften Fels so lange schräg rechts aufwärts bis wieder ein Ausweichen nach links möglich ist. Die Kletterei wird kurz unterm Grat wieder sehr schwierig. Diesen erreicht man $\frac{1}{4}$ Stunde westlich des Gipfels.

b) Direkt zum Gipfel über die südlich der Scharte aufragenden Steilwände, wobei der Abbruch, mit welchem die auffallende, schwarzgelb gefärbte Schlucht unten eine große Nische bildet, erklettert werden muß.

Aus der Nische nach links aufwärts zu einer Kante, von wo ein nur wenige Meter langer, ausgesetzter Quergang nach links und über ein senkrechttes Wandstück (Mauerhaken) in den unteren Teil der Schlucht leitet.

In ihr aufwärts, bis ein auffallendes Band nach links hinaus und dann horizontal zu einer Rinne führt. Nochmal östlich zu einer weiteren Rinne und durch einen kaminartigen Riß zur Kante der auffallenden, westlich des Gipfels herabziehenden Rippe. Nun leichter zum Grat und Gipfel, (schwieriger wie a). (Vom Einstieg etwa 8 Std.).

Eine der großartigsten Felsturen bildet die Besteigung der Grubenkar Spitze bei Benützung dieser beiden Kletterpfade und zwar durch die Nordwand im Aufstieg und über den Nordpfeiler im Abstieg. Die außergewöhnliche Länge und Schwierigkeit der Tour verlangt sehr sichere, ausdauernde und doch flinke Kletterer, wenn sie an einem Tag durchgeführt werden soll.



Blick vom Hochalmsattel

Phot. Rehder

DAS KARWENDEL IM WINTER

Barrikaden von aufeinandergetürmten Baumleichen und haushohe Lawinenkegel versperren meist noch im Frühsommer an vielen Stellen den Weg durchs Karwendeltal und erzählen in deutlicher Sprache von den Schrecken des Winters, von der Gewalt und Größe der Lawinen im Karwendel.

Früher waren diese Gebiete von Winterturisten gemieden und kaum den Jäger trieb der Dienst tiefer in die Karwendeltäler. Es war daher kein Wunder, daß die Leistungen der ersten Bergfahrer, welche auf Schneereifen das Karwendel durchquerten, allgemein beachtet und bestaunt wurden. Die Kunde von all der Winterpracht und Schönheit, welche sie und ihre Nachfolger im Karwendel geschaut, brachte diesem Gebiete neue Freunde und namentlich mit der Schaffung günstiger Unterkunftsverhältnisse wuchs ihre Zahl zusehends. Nachdem der Schi Allgemeingut der Winterturisten geworden, war viel von den Schrecken des unwegsamen, winterlichen Karwendels genommen. Es ist ein Vollgenuß alpiner Winterfreude, im Herzen dieses Gebietes unter blauem Himmel und lachender Sonne seine Spuren durch die gleißende, glitzernde Schneedecke zu ziehen. Gleich Silberlinien umsäumen hoch oben die Schneewächten den Scheitel der zackigen Grate, welche die himmelanstrebenden, unnahbaren Steilwände krönen. Üben dann die Strahlen der Sonne ihre Wirkung auf die Schneemassen aus, so senken sich gleich Riesenwasserfällen unter Poltern und Donnern die Lawinen über die grauen Fels-

wände herab, ein Genuß jedem Beschauer, der ungefährdet dieses Naturschauspiel bewundern kann.

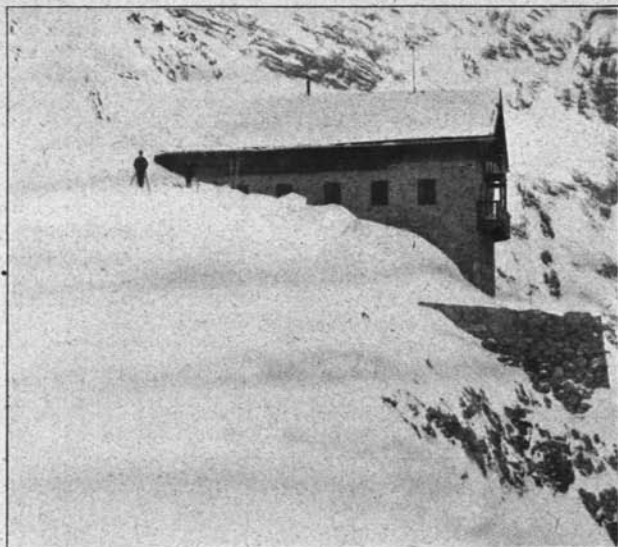
Außer dem Bereich jeder Lawinengefahr ist der Schiläufer auch im Karwendel, so lange er es vermeidet, allzusteile Hänge zu betreten. Gipfelturen, soweit solche überhaupt im Winter in Frage kommen, dürfen nur bei ganz sicherem Schnee versucht werden. Die gewaltigen Grundlawinen sind weniger zu fürchten. Sie dringen erst im Frühjahr bis auf die Talsohle vor, zu einer Zeit, wo Sturm und Regen durch die Täler braust und der Schiläufer keine Turen unternehmen wird. Die Staublawinen dagegen sind die eigentlichen Todfeinde des Bergfahrers im Winter und besonders der Schiläufer hüte sich wohl bei Neuschnee oder tiefem, lockerem Pulverschnee, die steilen Hänge anzuschneiden.

Der Schilauf wird in dieser Bergwelt nicht Selbstzweck sein. Dem Alpinismus, der Bewunderung tieferster Natur gelten diese Tage fröhlicher Schifahrt im Karwendel.



Angeralm im Karwendeltal

Phot. Rehder



Karwendelhaus im Winterkleid

Phot. W. Majer

DAS KARWENDELHAUS IM WINTER

Nach Eintritt winterlichen Schneefalles, spätestens im November, zwingt die Unwegsbarkeit des Karwendeltales dazu, das Unterkunftshaus zu schließen. Lebensmittel, Wäsche und alles wertvolle Inventar werden zu Tal gebracht. Winterbesucher finden in dieser Zeit der Nichtbewirtschaftung nur im Winterraum Unterkunft. Dieser ist im Keller in der Nordwestecke des Hauses eingebaut; der Zugang liegt an der Giebelseite, also auf der Nordseite, da erfahrungsgemäß von dem terrassenartigen Vorbau der Schnee fast stets abgeweht ist. Die Außentüre ist geteilt und nicht verschlossen und kann durch ihre obere Hälfte der Vorraum (Waschküche) meist ohne mühseliges Ausschaukeln betreten werden. Von dort führt eine mit Alpenvereinschloß verspernte Doppeltüre zur eigentlichen Winterstube, in welcher ein guter Herd, eine wohnliche Ecke mit Tisch, Bänken und Stühlen, ein Matratzenlager für 8—10 Per-

sonen, Kochgeschirr, Holz und sonstiges für den Winter notwendiges Gerät die einfache, zweckmäßige Ausstattung bilden. Die geräumige Stube kann einen gemütlichen Aufenthalt bieten, wenn Reinlichkeit und Ordnung herrschen, wenn alles Inventar geschont und die Grundregeln für den Aufenthalt in unbewirtschafteten Hütten beachtet werden. Hierzu gehört nicht zuletzt auch verträgliches, rücksichtsvolles Benehmen gegen alle anwesenden Bergsteiger, und diese Rücksicht vermengt mit dem eigenen Ehrgeiz soll jeden Besucher des Wintertraumes veranlassen, diesen so zu verlassen, wie er ihn anzutreffen wünscht.

142. WINTERWEG ZUM KARWENDELHAUS.

Die Fahrstraße von Scharnitz ist in ihrem ersten Teile meist von Holzschlitten ausgefahren. Schiläufer folgen daher dem Fußweg über den Birzel. Bis zum Jagdhaus Larchet, das auch im Winter von Jägern bewohnt ist, führen meist Spuren. Von dort folgt man immer der Fahrstraße bis zur Angeralpe. (Auch im Winter offen, doch ohne Übernachtungsgelegenheit.) Der Anstieg von hier zur Hochalpe ist etwas steiler und nimmt je nach Schneelage und Beschaffenheit Zeit und Ausdauer in Anspruch. Der letzte Quergang von der Fahnenstange zum Karwendelhaus wird am besten ohne Schi ausgeführt, da lawinengefährlich. Häufig sind die Schneeverwehungen unmittelbar am Unterkunftshaus derartig, daß der Zugang zur Terrasse vor dem Haus (von hier Eingang zur Winterstube!) erschwert ist. (Von Scharnitz 5—8 Stunden. Bei ungünstigem Schnee nimmt besonders der letzte Teil des Anstieges viel Zeit in Anspruch.)

Der Winteranstieg zum Karwendelhaus darf nicht unterschätzt werden; er ist schon bei gutem Schnee mühsam und kann bei ungünstigen Verhältnissen große Anforderung an die Ausdauer stellen. Die Straße nach Scharnitz bietet nur bei ganz gutem Schnee flotte Abfahrt.

143. UMGEBUNG DES KARWENDELHAUSES.

Nur eine ganz bescheidene Anzahl Schifahrten sind hier aufzuzählen und auch diese sind meist erst im Frühjahr lohnend. Die wechselnd steilen Hänge der Begrenzung und die wellige Hochfläche der Hochalm selbst bilden prächtige Tummelplätze für Schiläufer. In sanftem Anstiege erreicht man mühelos den mit einem Jochkreuz geschmückten Hochalmsattel ($\frac{1}{4}$ Std.), von wo der Ausblick nach Osten auch im Winter Bewunderung erregt. Von dort geht es

- a) in sausender Abfahrt ostwärts hinab in die große Mulde, nach deren Durchquerung man weiter ostwärts zum Filzboden, dem schönen Aussichtspunkt am Südhange des Kuhkopfes, gelangt ($\frac{3}{4}$ Std.). Aufstieg in die Mulden des Kuh- und Ochsenkars (teilweise steil) von hier möglich!



Hochalm und Karwendelhaus

Phot. W. Majer

- b) ins Lackenkar, das im Gehänge zwischen Grabenkar-
spitze und Lackenkar-
spitze eingebettet liegt (unschwierig);
c) im direkten Anstieg von der Hochalm kann man ins
Grabenkar, dem auffallenden Felszirkus, dem Karwendel-
haus nördlich gegenüber, gelangen oder
d) durch die Südhänge der Östlichen Karwendelspitze schräg
westwärts ansteigend erreicht man das Vogelkar, dessen
wellige Hänge einen unschwierigen Anstieg bis zur Vogel-
karscharte ermöglichen (bis in die eigentliche Karmulde
steil);
e) zum Bärnalpl fährt man (nur im Spätwinter bei reich-
licher Schneelage möglich!) in der Richtung des Sommer-
weges, der durch die Latschenwände der Südhänge von
Östlicher Karwendelspitze, Vogelkar-
spitze und Bärnalpl-
kopf führt. Ein Abstieg nach Norden ist im Winter nicht
möglich.

Die nordseitigen Karmulden der Hinterautaler Kette sind
so schwer zugänglich, daß ihr Besuch im Winter nicht lohnt.



Jadghaus am Kleinen Ahornboden

Phot. W. Majer

144. ZUM KLEINEN AHORNBODEN.

Vom Karwendelhaus zum Hochalpsattel und östlich hinab in die große Mulde. Von hier sind zwei Abfahrten möglich:

- a) Man hält sich nach Überquerung der Mulde links und erreicht den Anfang eines Grabens, der in leichten Windungen, erst ganz unten durch Wald, bis zur ebenen Fläche des Ahornbodens hinabführt. Durch diesen Graben zieht der übliche, meistbegangene Fußweg;
- b) aus der Mulde nach rechts zu den vom Nordgrat der Birkkarspitze herabziehenden Hängen und an diesen, im oberen Teil rechts haltend, gegen das Kaltwasserkar hinab. Man erreicht die sanft geneigten Hänge, durch welche die Fahrstraße in großen Windungen zieht und trifft zuletzt nach einer kurzen Fahrt durch Wald im südwestlichen Winkel auf den Kleinen Ahornboden.

Hinterriß erreicht man von hier unter Einhaltung der Sommerwege. Die Fahrt talaus bietet wenig Abfahrt und ist häufig durch Lawinenkegel gesperrt.

145. DURCHQUERUNG DES KARWENDELS.

Vom Karwendelhaus zum Hochalpsattel und jenseits in schöner Abfahrt hinab zum Kleinen Ahornboden (wie R. 144). Nach Überquerung desselben etwas rechts haltend und über einen kurzen, steilen Hang, später durch lichten Wald, nach Möglichkeit dem Sommerweg folgend, zur Ladizalpe (2 Std.).

Über freie Hänge erreicht man das Spielisjoch (1 Std.). Zum Joch führt der Weg auch ohne Berührung der Ladizalpe, wenn man halbwegs zwischen Ahornboden und Ladizalpe durch einen Graben nach rechts und unter den Ladizer Reißen durch eine Mulde ansteigt. Unter den Laliderwänden quert man horizontal die Lalider Reißen zum Hohljoch (1 Std.). Nun über steile, freie Hänge hinab in den Engergrund und neben dem Bach talauswärts zur Engalpe und zum Wirtshaus in der Eng (1 Std., im Winter geschlossen). Schwieriger und nicht zu empfehlen ist die Abfahrt auf dem Sommerweg.

Ins Inntal bzw. zum Achensee lassen sich drei Übergänge ausführen:

- a) übers Plumserjoch (1641 m, ungefährlich!) Über die weite, ebene Fläche des Großen Ahornbodens talaus und bei einem Wegweiser nach rechts durch Wald ansteigend zum Plumserjoch und jenseits hinab durchs Gerntal nach Pertisau am Achensee;

- b) übers Grammaijoch (1903 m, schöner, aber schwieriger). Durch einen steilen Graben neben dem Wirtshaus aufwärts zur unteren Binsalm. In der Nähe der oberen Alm nach links und steiler ansteigend zum Joch (3 Std.). Jenseits über freie Hänge zum Grammai-Hochleger und



Winterweg zum Kleinen Ahornboden

Phot. Rehder

durch den Graben steil hinab zum Niederleger im Falzturmtal. Im unteren Teil verläßt man den Graben nach rechts (Lawinengefahr!). Ausfahrt durch das flache Falzturmtal zum Achensee;

- c) übers Lamsenjoch (2003 m, sehr schwierig!). Wie oben zur Binsalpe und über die freien Hänge südöstlich zum westlichen Lamsenjoch (1933 m). Von der Möglichkeit des Übergangs zum östlichen Lamsenjoch (1933 m) hängt das Gelingen der Fahrt ab. Der breite Sommerweg, der von hier zu der nur etwa 1 km entfernten Lamsenhütte führt, quert unsichtbar, tief im Schnee begraben, die steilen, felsdurchsetzten Hänge, die von der Lamsenspitze ins Falzturmtal hinabschießen. Dieser Quergang ist unsicher, äußerst lawinengefährlich und darf nur zu Fuß (Schi abschnallen) bei ganz sicherem Schnee versucht werden. Am östlichen Lamsenjoch steht die Lamsenjochhütte der A.-V.-Sektion Oberland mit gut eingerichtetem Winterraum (mit Alpenvereinschlüssel zugänglich). Die Ausfahrt durchs Stallental zur Stallalm gehört zu den prächtigsten Abfahrten. Über den Weideboden und weiter auf dem Holzziehweg nach Schwaz.

Die vollständige Durchquerung des Karwendels ist auch im Winter von hohem landschaftlichem Genuß und bietet verschiedene schöne Abfahrten. Die weite Entfernung der Unterkunftshäuser bedingt häufig ein äußerst primitives Übernachten in der Eng. Die benötigten Zeiten sind von der Beschaffenheit des Schnees abhängig.

GIPFELANSTIEGE mit ganzer oder teilweiser Benützung der Schi lassen sich im Winter nur wenige Karwendelberge in der Umgebung des Hauses besteigen und auch diese nur bei günstigsten Verhältnissen.

146. ÖSTLICHE KARWENDELSPITZE.

Von der Hochalm durch den aus dem Grabenkar herabziehenden Graben steil aufwärts. Die Steilstufe, welche die untere Mulde vom oberen Kar trennt, durchsteigt man ohne Schi neben der auch im Winter meist offenen Quelle oder im Bogen nach rechts unter den Abstürzen der Grabenkarsspitze über steile Schneehänge. Bei ganz günstigen Schneeverhältnissen lassen sich die Schi auch noch durch den obersten, steilsten, von links herabziehenden, schlauchartigen Teil des Kars benützen, von wo man



Auf der Lackenkarsspitze (gegen Grabenkarsspitze)

Phot. W. Majer

im Bogen gegen den Wank zum Grat und wie im Sommer zum Gipfel ansteigt. Man kann auch unterm Gipfel nach rechts gegen den Grabenkargrat queren und in die Scharte östlich der Gipfel durch eine steile Rinne ansteigen. Von hier auf den Gipfel wie in R. 45 in schwerer Kletterei. (Die Abfahrt durchs Grabenkar ist teilweise sehr steil.)

147. GRABENKARSPITZE.

Vom Hochalmsattel in die unterste Mulde des Lackenkar und durch dieses nordwestlich aufwärts. Den Gipfel ersteigt man ohne Schi je nach Schneelage über den Süd- oder Ostgrat.

148. LACKENKARSPITZE.

Aus dem Lackenkar in direktem Anstieg über die Hänge zur Scharte westlich des Gipfels oder über die oft schneefreie Rippe, die zum Südgrat führt.

149. KUHKOPE.

Wie in R. 143a zum Filzboden und durchs Kuhkar zum Sattel westlich des Gipfels.

150. BIRKKARSPITZE und ÖDKARSPITZE lassen sich nur bei selten günstigen Verhältnissen im Winter erreichen. Vom Karwendelhaus verfolgt man aber nicht den Sommerweg, sondern fährt zurück zur Hochalm und weiter hinab in Richtung Karwendeltal bis zu der freien Fläche direkt westlich unterm Karwendelhaus. Dort quert man unter den Steilstufen des östlichen Eckpfeilers des Schlauchkars auf gut fahrbaren, wenig geneigten Hängen, durch die ein alter Jagdweg führt, ins Schlauchkar. Auf der orographisch rechten Bachseite aufwärts, bis man oberhalb der Wasserfälle die sich weitende Karmulde betritt. Von hier Anstieg zum Hochalmkreuz möglich. Im Bogen nach rechts unter den Abstürzen der Ödkarspitze steigt man über den Steilhang zur nächsten, größten Karmulde des Schlauchkars an und verfolgt im weiteren Anstieg die Richtung des Sommerweges. Über den letzten, steilen Hang zum Schlauchkarsattel lassen sich die Schi nur äußerst selten und nur bei denkbar lawinensicherem Schnee benützen. Die Ersteigung der Ödkarspitze über den meist stark überwächten Ostgrat ist technisch leichter als die der Birkkarspitze, deren Felsen meist stark vereist sind.

Die Schi lassen sich auch durch die großen Kare an der Marxenkar- und Seekarspitze benützen, wenn es gelingt, die Steilstufen zu überwinden, mit denen diese Kare ins Tal absetzen. Letzteres ist nur im Frühjahr möglich; der reichliche Schnee in den nordseitigen Karen bietet aber noch spät die Möglichkeit zum Schilauf.

AUSRÜSTUNGSWINKE FÜR DEN WINTER.

Ein ausgesprochenes Schigebiet ist das Karwendel nicht. Dennoch ist der Schi auch im Karwendel nicht zu ersetzen. Die langen Karwendeltäler werden einzig und allein auf den flinken Brettern verhältnismäßig schnell und mühelos durchwandert. Schneereifen sind wertvolle, verlässige Ausrüstungsstücke und sie sollten auch vom Schiläufer als Reservegerät mitgetragen werden, wenn er tiefer in die Einsamkeit eindringt. Steigeisen leisten im Winter auch bei leicht zugänglichen Bergspitzen wertvolle Dienste, wenn Vereisung die Gefahren erhöht. Der Rucksack spielt eine gewichtige Rolle, denn außer vollständiger Verpflegung muß er alles Notwendige an Kleinausrüstung in zweckmäßigster Form enthalten. Winterliche Karwendelturen zählen zu den Hochturen und der Bergfahrer beachte die Grundregeln und Ermahnungen, die für solche Touren gelten.

INHALT

	Seite
ÜBER DIE MUNDART UND ORTSNAMEN	5—7
Erschließung des Karwendels	9
Das Karwendelhaus	11
Birkkarhütte	13
Ausrüstung	13
Hochturenverhältnisse	15
Führerwesen	16
Jagdverhältnisse	16
Flora	17
ZUGÄNGE ZUM KARWENDELHAUS	19—26
Bahnverbindungen	19
Talstationen	19—22
Mittenwald	19
Scharnitz	21
Hinterriss	21
Wegverhältnisse	22
Die Fahrstraße von Scharnitz	23
" " " Hinterriss	24
HOCHALPINE ÜBERGÄNGE z. KARWENDELHAUS	27—31
Von Norden über das Bärnalpl.	27
" " " die Vogelkarscharte	29
" Süden " Moserkarscharte	30
" " " den Schlauchkarsattel	30
HOCHTUREN	33—77
Vordere Nördl. Karwendelkette	33—52
Versch. Übergänge ins Karwendeltal	34—37
Über die westl. Karwendelspitze	34
" " Tielkarspitze	34
" " " (Südostwand)	35
" " den Wörner	36
Hochkarspitze	37
Raffelspitze	39
Bärnalpsspitze	40
Schlichtenkarspitze	41
Vogelkarspitze	42
Steinkarspitze	44
Östliche Karwendelspitze	44
Grabenkarspitze	46
Lackenkarspitze	49
Kuhkopf	50
Talelespitze	52

Falkengruppe	52—56
Südliche Falkenspitze	52
Risser Falk	53
Lalider Falk	55
Hinterautaler Kette	56—77
Pleissenspitze	57
Larchetkarspitze	58
Große Riedlkarspitze	58
Breitgrieskarspitze	59
Seekarspitze	60
Marxenkarspitze	62
Ödkarspitzen	62
Birkkarspitze	65
Hochalmkreuz	66
Kaltwasserkarspitze	67
Rauhkarspitze	70
Moserkarspitze	71
Kühkarspitze	72
Sonnenspitzen	72
Bockkarspitze	74
Laliderspitze	74
Laliderwand	75
Dreizinkenspitze	75
Grubenkarspitze	76
DAS KARWENDEL IM WINTER	78—88
Das Karwendelhaus im Winter	80
Winterweg zum Karwendelhaus	81
Umgebung des	81
Zum kleinen Rhornboden	84
Durchquerung des Karwendels	84
Gipfelanstiege	86—88
Oestl. Karwendelspitze	86
Grabenkarspitze	87
Lackenkarspitze	87
Kuhkopf	87
Birkkarspitze und Ödkarspitze	88
Ausrüstungswinke für den Winter	88



Männer-Turn-Verein München von 1879 e. V. (D. T.)

Vereinsbest: Turnhallen, Turnplätze und Vereinshaus:

Häberlstraße 11

Telephon 51541.

Hauptspielplatz an der Forstenrieder-Marbachstraße (22 Tagw.)

Wald-Spielplatz bei Gräfenberg, Station Lochham (30 Tagw.)

Telephon: „Passing 128“ / Wald bei Planegg (15 Tagw.)

zukünft. Spielplatz an der Waldfriedhofstraße in München (26 Tagw.)

Turnanstalt

für

Männer und Frauen, Knaben und Mädchen

Turn- Sport- und Spielbetrieb

in nachstehenden Abteilungen:

Leichtathletik, Fußball, Hockey, Schneeschuh,

Tennis, Faust- und Schlagball, Fechten,

Schwimmen, Kraftsport, Wanderungen

Alpenvereins-Sektion M. T. V. d. D. Oe. A.-V.

Spielplätze wie oben benannt.

Anmeldungen an den

Männer-Turn-Verein München v. 1879, Häberlstr. 11

Gäste willkommen. Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Männer-Turn-Verein München von 1879

Häberlstraße 11.

**Die zuverlässigsten Karten für
Berg und Tal**

sind die vom bayer. Topographischen Büro hergestellten

Bayer. Generalstabskarten.

Uebersichtsblätter mit Preisverzeichnis
zu diesen Kartenwerken durch
die Hauptvertriebsstelle

Theodor Riedels Buchhandlung
München, Residenzstraße 25.

**J. SPRINGER
MÜNCHEN**

Marienpl. 21 ♦ Rosental 19 ♦ Peterspl. 9

MODE- u.
MANUFACTURWAREN
WÄSCHE

SPEZIALITÄT:
**TRACHTEN-STOFFE UND
TRACHTEN-TÜCHER**

Alle Sport-Artikel

für Sommer- und Winter-Sport

FRITZ WERNER, MÜNCHEN

Spezial-Geschäft für Sport

Corneliusstraße 4

Gasthof zur Traube

Mittenwald i. Obb.

Besitzer: ALOIS TERNE

Gut bürgerliches Haus

Zentralheizung

Telephon Nr. 9

Hotel zur Post - Mittenwald
♦
J. Neuner
♦

100 zeitgemäß eingerichtete Fremden - Zimmer
Bäder im Hause ♦ Behagliche Gaststuben
Gutgepflegte Küche ♦ Bier aus
der eigenen Brauerei ♦ Be-
kannt vorzügliche
Weine
♦

Fremden-Fuhrwerk in die Karwendeltäler

Gasthof Goldener Adler

Scharnitz in Tirol □ Telephon Scharnitz Nr. 3

Station der Mittenwalderbahn
5 Minuten vom Bahnhof
am Eingang in die Karwendel-Täler

Gut bürgerliches
Touristenhaus □ Behaglich
eingerichtete Fremdenzimmer □ Bad im Haus
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Vorzügliche Tiroler Weine
Bier vom Faß

BESITZER: ANTON DRAXL

Turisten-Proviant

Spezialitäten:

Feine Schokoladen, Kakao Keks, Tee, Bonbons,
Liköre, Weine, Rauchwaren
Erzeugnisse von nur
erstklassigen
Firmen

F. Bracher, München

Schwantthalerstraße 56 Ecke Paul-Heysestraße
in nächster Nähe des Hofmarktplatzes und des Hauptbahnhofs

A. HOSSFELD MÜNCHEN SCHÜTZENSTR. 4

ALLERNÄCHST DEM HAUPTBAHNHOF
GESCHAFTS-GRÜNDUNG 1863

Feinkostwaren
Weine / Liköre
Spirituosen

Nur Qualitätswaren

Turistenproviant

Hutfabrik
J. A. Seidl
 das größte Spezialhaus
 für
Herrnhüte
München

Karls-Platz 24
 Schützenstraße 12
 Marien-Platz 20

❖
Loden- u. Sporthüte
Velourhüte

E. Rid & Sohn, München

Fürstenstraße 7, nächst dem Odeonsplatz Telefon 24260



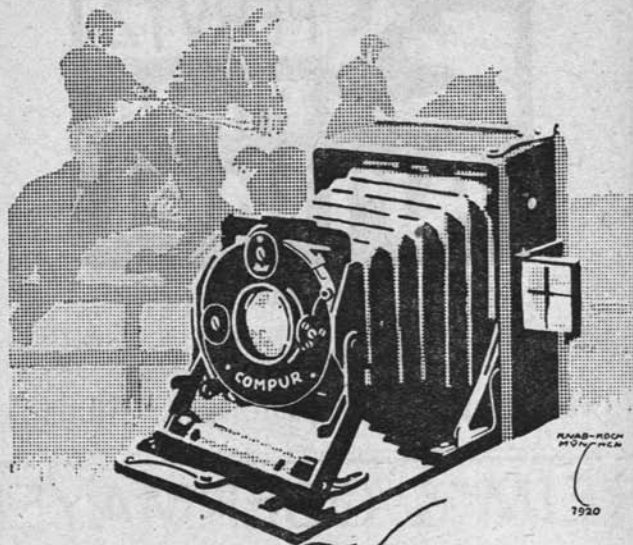
Nur handgemachte wasserfeste

Sportstiefel

Eigene Werkstätten

Gamaschen in großer
 Auswahl

Die selbsttätige



Kamera

Unentbehrlich für jeden Bergsteiger

aus Leichtmetall, mit automatischer
 Einstellung, Öffnung und Schliessung

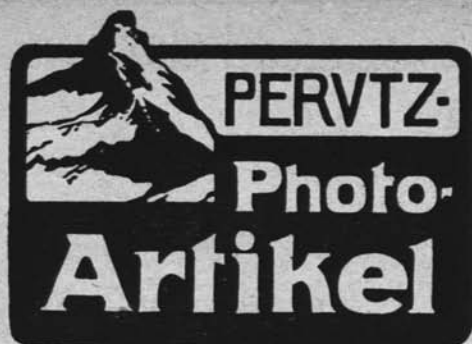
Präzisionsmodell

Elegante, gediegene Ausführung, vollkommen
 tropenfest / lieferbar mit Doppel-Anastigmat 1:4,8 mit
 Compurverschluss, regulierbar bis 1/250 Sek., in den
 Grössen 4 1/2 x 6, 6 1/2 x 9, 9 x 12 für Platten u. Filmpacks

L. O. Bittner & Co. München

Optisch-Feinmechanisches Werk

Büro: Arnulfstrasse 26



gewährleisten einwandfreie Resultate!

Verlangen Sie die Perutz-Literatur Nr. 97, insbesondere
die Perutz-Mitteilungen, gratis!

Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, München

REIM & OBERMAYER **BANKGESCHÄFT** **MÜNCHEN**

Sendlingerstr. 1.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Handel in allen fremden Geldsorten

Edelmetall-Handel

als Vertreter der

**DEUTSCHEN GOLD- U. SILBER-
SCHEIDE-ANSTALT, FRANKFURT a. M.**

**AUFBEWAHRUNG UND VERWALTUNG
VON WERTPAPIEREN**

Hotel Wagner **München**

Sonnenstr. 21/23

Telefon 50564, 50529

**Moderne
zeitgemäße Einrichtungen**

150 Zimmer — 200 Betten

Apartements mit Bad nach Übereinkunft

Anerkannte vorzügliche Verpflegung

**Grösstes Vergnügungs-
Etablissement Münchens**

Grosser Konzertsaal mit Garten

Grosse Nebenräume u. Terrassen

— Eleganter Theatersaal —

Kabarett Wien-München

das älteste führende Bier-Kabarett

Ausschank von hellen u. dunklen Bieren

aus eigener Brauerei

z. Wagner Bräu

Besitzer: Hans Wagner



Leicht-Athletik- Abteilung

des

Männer-Turn-Vereins München

v. 1879, Häberlstr. 11

Briefanschrift: Nussbaumstraße 16/I

=== **Übungsplätze** ===

an der

Forstenrieder-Marbachstraße

Wald-Spielplatz Lochham

**Neuer Platz am Waldfriedhof
(Holzapfelkreuth)**

.....

**Jugend-, Damen- u. Herren-
Riegen · Alte Herren-Riegen**

=== **Übungszeiten:** ===

**Dienstag, Donnerstag u. Samstag
nachmittags an der Marbachstraße**

- Im Winter:

Große Halle des Vereins, Häberlstr. 11

*Nähere Auskunft jederzeit im Vereins-Sekretariat
Häberlstraße 11*

Die Sport-Abteilung der
Metzeler Hauptniederlage

Inh.: JOSEF HOCHENLEITNER

KAUFINGERSTR. 7 / TELEPHON 27 532

hält sich empfohlen zur
Beschaffung von

Fe 10

**nur erstklassigem Rüstzeug
für Berg- und Winter-Sport**

X

Gebiet des Karwendelhauses auf der Hochalm.





1911 . 1

Handexemplar

J. LINDAUERSCHKE
UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG
(SCHÖPPING)
MÜNCHEN

Kaufingerstr. 29

Sortiment

Gegr. 1780

Verlag

Besondere Abteilung für

Alpine- und Reise-Literatur
Wintersport - Literatur

Hauptlager der Veröffentlichungen des D. u. Oe. A.-V.
Bei Ausweis Lieferung zum Mitgliedspreis

Eine
treffende Satire
gegen die Berg-Unsitten!

Die Alpenfahrt der Familie Ekel

Eine wahre Geschichte als Beitrag
zum alpinen „Knigge“

von

Friedensburg)
roschliert Mk. 1.80

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000532088